

Volkstimme

Einzelpreis 20 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Müller, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlentstraße 3. — Fernruf: 111. — Für Inserate 1887 für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 1881. Postzustellungs-Nr. 17.

Abonnements: Vierteljährlich einm. 4,75 Mk., monatlich 2,25 Mk., beim Abholen vom Verlag und den Auslieferungsorten 4,50 Mk., monatlich 2,10 Mk. Bei den Postämtern Vierteljährlich 5,25 Mk., monatlich 2,35 Mk., ohne Porto. Einzelne Hefen 20 Pf. — Anzeigen: 2. Spalte die oberste Nonpareilzeile 80 Pf., im Restanum 1. Spalte 100 Pf., 2. Spalte 70 Pf., 3. Spalte 50 Pf. — Anzeigen-Monate nicht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 2526 Berlin

Nr. 19.

Magdeburg, Freitag, den 23. Januar 1920.

31. Jahrgang.

Gleitende Löhne.

Wir leben mitten in einer neuen starken Welle der Geldentwertung. Die Preise aller Dinge, Industrie- wie Landwirtschaftsprodukte, Fertigfabrikate wie Halbfabrikate und Rohfabrikate, Eisen-, Holz-, Textil-, Lederfabrikate steigen und steigen. Schon seit geraumer Zeit sind namentlich die Preise der Metallindustrie erheblich in die Höhe gegangen. Seit dem 1. Januar sind die Kohlenpreise mit einem Teurungsaufschlag nachgefolgt, um das Mehrfache höher, als vor dem Kriege die Kohlen überhaupt gefostet haben. Auf dem Holzmarkt jagt eine Preiserhöhung die andre. Allgemein ist in der Industrie Gepflogenheit geworden, sich in den Lieferungsverträgen wenn überhaupt so auf nicht länger als 5 bis 10 Tage an den Preis zu binden. Meist wird in den Lieferungsverträgen festgesetzt, daß jeder neue Unkostenfall, der sich aus Material- oder Lohnverwertung ergibt, besonders verrechnet wird. Damit spricht die Industrie aus, daß die

Preisveränderungen unaufhörlich fließen.

Und es ist so.

Auch die Landwirtschaft hat jetzt durch die Gewährung von Ablieferungsprämien eine Erhöhung der Getreide- und Kartoffelpreise zugefagt erhalten. Es wäre kurzschichtig zu glauben, daß diese Verteuerung auf längere Zeit hin die einzige ist. Auch die Fleischpreise werden bei der starken Verringerung des deutschen Viehbestandes und bei der Unrentabilität der Viehzucht zu den gegenwärtig festgesetzten Höchstpreisen sehr bald eine Steigerung erfahren. Auch wenn man von dem inländischen Lebensmittelmarkt absieht, wird wahrscheinlich in ganz kurzer Zeit eine Lebensmittelverteuerung erwartet werden müssen, die weit über das hinausgeht, was selbst die lautesten agrarischen Schreier zurzeit sich denken können. Die deutsche Ernte reicht für die heimische Ernährung unseres Volkes vielleicht nur etwa bis April oder Mai. Von da bis zur neuen Ernte müssen wir viel ausländische Lebensmittel beziehen, die in Anbetracht der starken Entwertung des deutschen Geldes auf dem ausländischen Markt das Vielfache von dem kosten werden, was wir jetzt für heimische Nahrungsmittel ausgeben, und die weit teurer sein werden als

die kühnsten Schleichhandelspreise.

Die Mehrzahl der deutschen Bevölkerung hat nicht genügend wirtschaftliche Macht, der Verteuerung der Lebenshaltung mit ihrem Einkommen nachzufolgen. Insbesondere die, die auf feste Besoldung arbeiten, die Arbeiter, die Privat- und die öffentlichen Angestellten der niedrigeren Einkommensklassen kommen dadurch in eine immer größere Notlage. Man kann heute schon allenthalben die Reaktion der starken Preissteigerung in den breiten Massen erkennen. Eine Stimmung voll Unruhe, Unzufriedenheit und Erregung ist in all den Versammlungen und dort, wo die Interessen dieser Volksschichten zur Sprache gebracht werden, zu bemerken. Wir stehen unmittelbar vor einer großen Welle wirtschaftlichen Streiks, ja wir stehen schon in ihrem Anfang drin.

Die Unternehmer und Kaufleute haben bei ihren Preisvermehrungen nur dann einen Widerstand zu überwinden, wenn dieser vom Staat oder vom Reich aus angeordnet ist. Da, wo der Handel wirklich frei sich ausleben kann, gibt es für Preissteigerungen überhaupt keine ernstlichen Hindernisse; denn wir sind so stark von Waren entblößt, und der Hunger nach Fabrikaten jedweder Art ist so stark, daß er in Deutschland zurzeit nicht befriedigt werden kann. Da auf dem freien Markt Nachfrage und Angebot den Preis bestimmen, ist so lange mit einer Verteuerung der im freien Handel laufenden Waren zu rechnen, wie der starken Nachfrage ein Minus von Angebot gegenübersteht.

Anderer liegen die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitskraft ist keine so leicht teilbare, meßbare, verhandelbare Ware, wie es Ägel, Bretter oder Holzstücke sind. Außerdem ist auf dem Arbeitsmarkt noch immer das Angebot von Arbeitskräften stärker

als die Nachfrage nach solchen. Es ist darum ganz natürlich, daß sowohl bei den Arbeitern wie bei den Festbesoldeten eine Einkommenssteigerung immer größere Widerstände zu brechen hat. In den Fällen, wo es gar nicht möglich ist, einen vernünftigen Ausgleich zwischen dem, was der Arbeiter für seine Lebenshaltung fortlaufend ausgeben muß und dem, was der Brotgeber zugestehen will, zu schaffen, ist der Streik das letzte Hilfs- und Zwangsmittel. Bei den Eisenbahnern, bei den Postbeamten, bei den Versicherungs-

angestellten, in den Vereinerungen und fast ausnahmslos in allen Industriegebieten ist die Frage der Lohnerrhöhung fast ausschließlich Gegenstand der täglichen Diskussion. Es wird nicht zu vermeiden sein — so sehr es auch im Hinblick auf unsere ungeheuer geschwächte Wirtschaft zu beklagen ist, wenn auch nur ein einziger Arbeitstag ausfällt —, daß es zu Streiken kommt.

Aber schon die Unruhe und die häufig wiederkehrenden leidenschaftlichen Diskussionen über Lebenshaltungs- und Lohnfragen, die Mißstimmung und Unzufriedenheit, in die dadurch die Arbeiter sehr leicht wieder zu versetzen sind, nachdem sie kaum beruhigt waren, die

Unsicherheit in der Lebenslage

der geistigen und körperlichen Lohnarbeiter zerflören so viel an Fähigkeit und Lust zum Schaffen, daß es ein dringendes Gebot ist, alles zu tun, um eine gewisse Stabilität in die Lebenshaltungs- und Entlohnungsfragen zu bringen. Wenn wir uns in Zukunft vor Erschütterungen bewahren wollen, so müssen wir das Verhältnis zwischen Lohn und Preis in ein System bringen, das mit gewisser automatischer Wirkung Löhne und Preise in gleicher relativer Höhe hält.

Das Entlohnungssystem muß elastisch dem System der Preisbildung folgen. Die

Löhne müssen gleiten,

wie sich die Lebenshaltungskosten verschieben. Es muß festgesetzt werden, was durchschnittlich an einem bestimmten Tage die Haushaltungsausgaben für Nahrungsmittel, Kleidung, Wohnung und sonstige Bedürfnisse an Geldaufwand verursachen. Bei dieser Aufstellung muß berücksichtigt werden, daß wir uns in einem Zustand sehr ernster Not befinden, und daß im allgemeinen jedem Menschen ein gewisses Minimum an wirtschaftlichen Gütern zugänglich gemacht werden muß. Die ermittelte Gesamtsumme ist dann auf eine Ziffer zu reduzieren, die mit 100 bewertet wird (Indexziffer). Gleichzeitig sind die Löhne oder Gehaltseinkünfte, die an diesem Tage gelten oder gerechtfertigt werden sollten, für die verschiedensten Berufe zusammenzustellen und ebenfalls auf eine Ziffer von 100 zu reduzieren. Der Stichtag setzt also fest: die Lebenshaltungskosten betragen 100 und die verschiedenen Löhne betragen ebenfalls 100.

Wenn nun die Preise irgendwelcher Gegenstände zu steigen beginnen, so werden an der hierfür eingesetzten Amtsstelle diese Preise in die Listen neben die Stichtagepreise eingetragen. Das Amt, das ausschließlich damit beschäftigt ist, die

Marktpreise Tag um Tag aufzunehmen

und einzutragen, wird dann in gewissen Zeitabständen — sagen wir allmonatlich — aus den neuen Preisen mit Hilfe des Maßstabs, der zur Ermittlung der Ziffer 100 geführt hat, den neuen Index berechnen. Es stellt sich dann heraus, daß die Preise für Brot, Fleisch, Gemüse, Zucker, Fett, Anzugstoffe, Schuhe, Wohnung, Gas, Kohlen, Verkehrsunkosten so gestiegen sind, daß im Haushalt, wenn die gleiche Menge verbraucht werden soll wie am Stichtag — ein Mehraufwand von beispielsweise 10 Prozent gegenüber dem Stichtag erforderlich ist, das heißt also, daß sich die Indexziffer von 100 auf 110 Prozent erhöht. Wenn aber die Indexziffer für die Lebenshaltungskosten 110 beträgt, so müssen die Löhne und Gehalte entsprechend nachgleiten, also ebenfalls um 10 Prozent auf einen Index von 110 gesteigert werden.

Dadurch wird erreicht, daß der Lohn immer gleichzeitig und auch fast gleich rasch mit der Veränderung der Lebenshaltungskosten sich verändert und daß damit die Existenz des Lohnempfängers und die Gesamtwirtschaft

vor jeder ernstlichen Erschütterung bewahrt bleiben.

Das System der gleitenden Löhne ist so fort und ohne jede Schwierigkeiten auf diejenigen anzuwenden, die feste Gebiets sein. Natürlich wird man sich die Schwierigkeiten bereitet es bei denen, die nach dem Umfang ihrer tatsächlichen Arbeitsleistung bezahlt werden, bei den Akkordarbeitern. Aber auch da läßt sich eine Regelung finden, wenn man die Indexziffern in Beziehung zu den Akkordlöhnen bringt.

Das System der gleitenden Löhne soll eine Art von geregelter Bewirtschaftung des ganzen Lohngebiets sein. Natürlich wird man sich die Schwierigkeiten vor Augen halten müssen, die für gewisse Spezialkategorien, die Hausangestellten z. B., in der Anwendung dieses

Systems liegen. Es wird auch niemand behaupten wollen, daß die gleitenden Löhne das Ideal einer Regelung der in unserer Zeit so außerordentlich komplizierten Lohnfrage ist. Es handelt sich hier lediglich um ein Mittel, um einen Ausweg, um ein Werkzeug, das mit all seinen Mängeln in Kauf genommen werden muß, das aber gegenüber dem gegenwärtigen regellosen Zustand einen großen Vorteil für die Veruhigung unserer Wirtschaftslage bringt. Solange ein ideales Mittel nicht aufgezeigt wird, sollte eine klug wirkende Politik das zurzeit erkennbare beste Mittel anwenden.

Erwin Barth.

Die Auslieferung.

Mit Recht hat die deutsche Presse bisher die Frage der Auslieferung Wilhelms 2. durch Holland mit großer Zurückhaltung behandelt. Ein Versuch, auf Holland irgendeinen Druck auszuüben, müßte zu sehr unglücklichen Resultaten führen, da der Druck, den die Entente anzuwenden imstande ist, heute viel stärker ist als der Druck Deutschlands. Es kann der Sache nur dienen, wenn die Kaiserfrage und die Frage der Auslieferung überhaupt, soweit es irgend angeht, in eine Atmosphäre ruhiger Sachlichkeit gestellt werden.

Wilhelm 2. genießt in Deutschland sehr wenig Sympathien, und diejenigen, die etwas anderes behaupten, lügen damit nur sich und anderen etwas vor. Es gibt unter denen, die das persönliche Regime dieses rettungslos entlarvten Diktators bekämpfen, sicherlich

nur wenige, die Schadenfreude

über sein persönliches Schicksal empfinden und ihm weiteres Unglück wünschen. Auf der andern Seite gibt es aber unter denen, die Wilhelm 2. einst in seinem Glanze umjubelten, nur sehr wenige, die um das Schicksal ihres einstigen Herrn ernstlich bekümmert sind. Die ganze Frage ist nicht eine persönliche, sondern eine politische, und als solche stellt sie sich so, daß die Entente mit ihren Prozeßabsichten dem deutschen Monarchismus die Geschäfte besorgt und der deutschen Republik schweren Schaden antut. Die Krone, die Wilhelm 2. in lächerlicher Ueberhebung trug, ist in den Staub zerfallen, nie wieder wird er sie aufheben können. Eine Märtyrerkrone, die man auf dieses wirre Haupt drücken wollte, würde fester sitzen und ihrem Träger ein Ansehen verleihen, das er nach dem Werte seiner Persönlichkeit durchaus nicht verdient.

Es heißt, daß Holland die Auslieferung verweigern wird, weil irgendein Rechtsgrund, das Recht des kaiserlichen Flüchtlings aufzuheben, nicht besteht. In der Entente-Prese wird weiter behauptet, daß man in diesem Fall an Deutschland die Aufforderung richten werde, die Auslieferung Wilhelms von Holland zu verlangen und sodann den Ausgelieferten

der Entente zur Aburteilung

zu übergeben.

Ob die Entente zu einem solchen Vorgehen berechtigt ist, ist im höchsten Grade fraglich. Die Strafbestimmungen des Friedensvertrags behandeln in einem Artikel die Auslieferung Wilhelms durch Holland, in einem andern Artikel die Auslieferung der übrigen Personen, die sich gegen die Kriegsgesetze vergangen haben sollen, durch Deutschland. Deutschland ist verpflichtet, ohne Prüfung der Unterlagen alle Personen auszuliefern, die verlangt werden, aber dadurch, daß Wilhelm 2. in einem besondern Artikel behandelt wird, ist augenscheinlich gesagt, daß er zu den Personen, die durch Deutschland auszuliefern sind, nicht gehört. Der Fall, daß Holland nicht ausliefern könnte, wurde offenbar nicht vorgesehen.

Würde die Entente mittels einer sehr gemagten Auslegung des Friedensvertrags von Deutschland auch die Auslieferung Wilhelms verlangen, so würden die Schwierigkeiten der deutschen Regierung dadurch nicht verringert werden. Außerdem aber würde Holland insofern handeln, wenn es nach Ablehnung eines von der Entente gestellten Auslieferungsbegehrens dem deutschen Auslieferungsbegehren nachkäme. Denn es wäre in solchem Falle von vornherein klar, daß die deutsche Regierung

nur die Sprechmaschine der Entente

wäre. An dem Grundsatze des Asylrechts könnte ein solcher Rollenwechsel nichts ändern. Würde heute ein jakobinisch gesinntes Deutschland, sozusagen für seine Rechnung, die Auslieferung Wilhelms 2. verlangen, um ihm den Prozeß zu machen, so würde Holland wie jeder andre Staat das Auslieferungsbegehren ablehnen. Wer hätte etwa den Dänen ausgeliefert, wenn es ihm gelungen wäre, sich noch rechtzeitig auf fremdes Gebiet zu retten?

Die Ablehnung des Auslieferungsbegehrens durch Holland könnte umgekehrt möglicherweise einen Umschwung in der ganzen Auslieferungsfrage herbeiführen. Die Opposition gegen die Aus-

102. Sitzung.

Berlin, 21. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr.

Vizepräsident Dr. Vorck eröffnet die Sitzung und erinnert daran, daß während der Vertagung der Friedensvertrag in Kraft getreten sei, der fernöstliche Gebiete von Deutschland losreißt.

Abg. Adolf Hoffmann (Unabh. Soz.): Auch wir bedauern die Vertagung deutschen Landes, erstreben aber die Revision des Friedensvertrags nicht durch einen neuen Krieg.

Als erster Gegenstand steht auf der Tagesordnung der Antrag der Regierung betreffend Gewährung von Beihilfen an die durch Hochwasser Geschädigten im Westen des Staates.

Nachdem Ministerpräsident Hirsch die Vorlage kurz begründet, macht Abg. Schilling (Str.) darauf aufmerksam, daß den Landwirten im Heberischdominanzgebiet besonders geholfen werden müsse.

Abg. Böggebel (Soz.): Ein Unglück kommt selten allein. Der furchtbare Krieg mit seinen Folgen lastet noch heute auf unserm Volke. Durch Frost und Mitternächte ist unsere Ernährung gefährdet, und jetzt, wo wir endlich die Kriegsgefangenen wieder in der Heimat begrüßen wollen, stellt eine Hochwasserkatastrophe ein, wie wir sie seit Menschengebunden nicht erlebt haben.

Abg. Dr. Jordan (Dem.): Die Hochwasserart ist ziemlich allgemein in ganz Preußen. An der Elbe, Ems und Weser, in Schlesien und Thüringen arbeiten unsere braven Soldaten am Schutze des Landes vor dem Hochwasser.

Abg. Reuhans (Dt.-nall.) fordert schnelle Hilfe. Rheinlands Los sei Preußens Los (Weisfall rechts).

Abg. Dr. Kalle (Dt. Sp.): Größer als die wirtschaftliche Not ist die Seelennot der rheinischen Bevölkerung, denn die Reichsregierung tut nichts für sie.

Abg. Kellert (Soz.): Die Arbeiter sind besonders schwer betroffen. Will die Regierung ihnen bezüglich des Lohnausfalls helfen?

Finanzminister Dr. Seldene: Himmel und Hölle haben sich gegen uns verschlossen. Die Situation der Regierung verhält sich von selbst. Bisher durfte kein preussischer Minister in die besetzten Gebiete fahren, und in unsere Hand ist auch die Wahrung der Ehre der preussischen Regierung gelegt.

Der Antrag der Regierung wird einstimmig angenommen.

Kleine Anfragen.

Auf Anfrage Dr. Jordan (Dem.) erklärt die Regierung, es würden Vorkehrungen getroffen, die ungewohnte Zuwanderung zu verhindern.

Zum Anschluß thüringischer Staaten erklärt auf Anfrage Mechtow (Unabh. Soz.) die Regierung, daß Preußen nach wie vor Verhandlungsbereit sei.

Ein Verbot des Straßenhandels mit Süßigkeiten, Anfrage Hammer (Dt.-nall.), kann die Regierung nicht erlassen, da es Reichssache ist.

Ueber Schmerzensgeld für von Polen interniert Gewesene (Anfrage des Abg. Buhjahn) wird vom Reich verhandelt.

Ueber eine gerechte Regelung der Titelfrage (Anfrage Doktor Jordan) stellt die Regierung in Verhandlungen mit dem Reich.

Der Beschluß der Gemeindevertretung Berlin-Hohenschönhausen, daß bei Verheiratung von Beamtinnen das Beamtenverhältnis zu lösen ist (Anfrage Frau Krensch) widerspricht der Reichsverfassung und wird von der Regierung beanstandet.

Die Richtigkeit der Behauptung der Bildung von Strafkompanien in Frankreich unter den deutschen Gefangenen (Anfrage Viaz) kann erst durch Vertagung Heimkehrer geprüft werden.

Die große Unjüchtheit in Oppeln und andern ober-schlesischen Bezirken soll (Anfrage Vöbel) laut Erklärung der Regierung schon nachgelassen haben, nachdem im Kreis Oppeln die Gendarmerie verdoppelt ist.

Die Gewährung von Wochenhilfe an untere und mittlere Beamte sowie Lehrer wird (Anfrage Metz) erst im Zusammenhang mit der Krankversicherung der Beamten geregelt werden.

Der Antrag Dr. Hahndorfer (Str.), die Landwirtschaftliche Hochschule aus Berlin wegzuberlegen, wird nach kurzer Debatte angenommen.

Vizepräsident Dr. Frenkel schlägt nunmehr Vertagung vor.

Abg. Adolf Hoffmann (Unabh. Soz.) ersucht, den Antrag der Unabhängigen auf Aufhebung des Belagerungszustandes auf heute morgen als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen, da im Lande Gerüchte verbreitet würden, an deren Klärung die Regierung besonders interessiert sei.

Abg. Heller (Soz.): Meine Freunde sind selbstverständlich bereit, den Antrag zur Verhandlung zu bringen, aber nicht morgen, zumal die Unabhängigen den Antrag zur Wiedereinführung des Belagerungszustandes gegeben haben.

Abg. Feller (Soz.): Die Unabhängigen haben nicht den Mut, den Massen zu sagen: Wir haben auch in die Maschinengewehre hineingehört! Erneute Tumulten.

Nach einer Erwiderung des Abg. Rosenfeld (Unabh. Soz.) wird der Antrag Hoffmann gegen die Stimmen der Unabhängigen abgelehnt.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Beamtenbildung und kleine Vorlagen.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

Lieferung ist auf selten der Entente stark und im Wachsen. Es ist kein Geheimnis, daß die meisten der alliierten Staaten in dieser Frage eine Zurückhaltung beobachten, die ihrer Abneigung gegen das geplante Verfahren entspringt.

Mehrheit gegen die Auslieferungsgesetze.

Aber auch in Frankreich und England, die die eigentlichen Träger dieses unglücklichen Gedankens sind, ist ein starker Zweifel an der Zweckmäßigkeit des beabsichtigten Vorgehens vorhanden.

Kommt es aber anders — und dafür spricht heute noch immer die viel größere Wahrscheinlichkeit —, so muß die deutsche Regierung auch diesen Punkt des Friedensvertrags ausführen, soweit sie dazu imstande sein wird.

Die ersten Gefangenenzüge.

Am Mittwoch morgen gegen 8 Uhr traf der erste Zug mit 1000 deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich in Herbesthal ein.

Die Kriegsgefangenen, die seit etwa 20 Stunden unterwegs waren, machten durchweg einen recht stillen Eindruck.

Die von der belgischen Regierung bisher festgehaltenen 20 Geiseln sind am Mittwoch abend im Durchgangslager Jülich eingetroffen und der deutschen Lagerbehörde übergeben worden.

Der Silbermünzenaufkauf.

Die Ankündigung, daß die Reichsbank Silbermünzen zu einem hohen Preise ankauft, hat zur Folge gehabt, daß private Verkäufer in Massen auftraten und durch Zeitungsinserate einen den andern und alle die Reichsbank überboten.

Diese Preistreibererei ist natürlich gleichbedeutend mit einer weiteren Entwertung unsers Geldes.

Die Zeitungssverbote.

Die von den Berliner Zeitungsbetragern nachgesuchte Besprechung beim Reichskanzler fand am Mittwoch statt, und zwar nahmen an ihr auch der Reichswehrminister, der Reichsminister des Innern sowie ein Vertreter des Reichsjustizministeriums und der Presseschef der Reichskanzlei teil.

Die Verleger trugen die bereits in ihrer Entscheidung zusammengefaßten Wünsche vor, in der sie sich gegen die jetzige Praxis der Verbote von Zeitungen und Abschneidung der Betriebe wandten.

Der Reichskanzler, sowohl wie der Reichswehrminister gaben eine Darstellung über den Ernst der gegenwärtigen Lage und ließen keinen Zweifel daran, daß sie, um im allgemeinen vaterländischen Interesse der Lage Herr zu bleiben, weitgehende Machtmittel für sich in Anspruch nehmen müßten und auf die Anwendung des nach Artikel 48 der Reichsverfassung zu verhängenden Ausnahmezustandes nicht verzichten könnten.

Die Schließung der Poststellen angeklagt.

Die Schließung der Poststellen angeklagt.

Die Schließung der Poststellen angeklagt.

Die Schließung der Poststellen angeklagt.

Die Schließung der Poststellen angeklagt.

Die Schließung der Poststellen angeklagt.

Die Schließung der Poststellen angeklagt.

Die Schließung der Poststellen angeklagt.

Die Schließung der Poststellen angeklagt.

Die Schließung der Poststellen angeklagt.

Die Schließung der Poststellen angeklagt.

Die Schließung der Poststellen angeklagt.

Die Schließung der Poststellen angeklagt.

Die Schließung der Poststellen angeklagt.

Die Schließung der Poststellen angeklagt.

Die Schließung der Poststellen angeklagt.

Holländische Kredite für Deutschland. Das niederländische Storkredittbureau meldet: Das niederländische Ministerium des Innern teilt mit: Zwischen dem bevollmächtigten der niederländischen und der deutschen Regierung ist Uebereinstimmung bezüglich der ihren Regierungen unterbreiteten Vereinbarung betreffend einen Deutschland zu gewährenden Kredit und die Einfuhr von Steinkohle erreicht worden.

Die Lage der deutschen Presse. Der Abgeordnete Waldstein hat folgende kleine Anfrage an die Reichsregierung gerichtet: Bei Verabschiedung des Umsatzsteuergesetzes hat die Nationalversammlung eine Entschiedenheit angenommen, nach der die Reichsregierung unverzüglich in eine Prüfung der Frage eintreten sollte, ob die schon eingetretene und noch bevorstehende Verteuerung der Selbstkosten, insbesondere des Papiers und der Löhne, die im nationalen Interesse eine Erhaltung einer antieinflussenden und wirtschaftlich unabhängigen Presse gefährdet und besondere Maßnahmen erforderlich macht.

Weitere Zeitungssverbote. Die „Volkstimme“ in Schmalen und das „Völkische Volksblatt“ sind wegen aufreizender Artikel auf 14 Tage verboten worden, das Organ der unabhängigen Sozialdemokratischen Schwedensdeutschlands, die „Volkswacht“, auf 10 Tage.

Die Petroseumversorgung. Infolge größerer Einfuhr von Petroseum kann für die Monate Dezember und Januar an Deutschland annähernd die Hälfte des durchschnittlichen Verbrauchs bereitgestellt werden.

Minister Heine als Verteidiger vor Gericht. Wegen Beihilfe zum verbotenen Wetten, Nichterhaltung von Kriegsgefangenen und unerlaubter Preisfestlegung war der Kaufmann Oskar Voormann vor einer Berliner Strafkammer angeklagt.

Verteilung wegen Landesverrats. Das Reichsgericht verurteilte den früheren sächsischen Landtagsabgeordneten und Wendenführer Ernst Heinrich Barth wegen Verbrechens des verbotenen Landesverrats und Anstiftung zum verbotenen Preisfussball zu drei Jahren Festungshaft und Verlust des von ihm bekleideten öffentlichen Amtes als Gemeindevorsteher.

Teurungszulage und Pensionäre. Die inzwischen von den gesetzgebenden Körperschaften des Reichs gebilligte Erhöhung der laufenden Teurungszulagen für die Reichsbeamten um 150 v. H. für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1920 erstreckt sich auch auf sämtliche Pensionäre und Hinterbliebenen.

Verhaftung von Kommunisten. In Bremen wurde der Geschäftsführer der kommunistischen Zentralkommission Dr. Paul Levi auf einem Hausdach, wohin er geflüchtet war, verhaftet.

Der haundverheer Provinziallandtag wurde am Mittwoch mit einer Ansprache des Oberpräsidenten Dr. v. Richter eröffnet.

Luftverkehr Schweiz — Berlin — Schweden. Das im Bau befindliche Schweizerluftschiff der „Vodensee“ wird Anfang Februar seine Probefahrt antreten und vom 6. Februar an regelmäßig zwischen der Schweiz, Berlin und Schweden verkehren.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 19.

Magdeburg, Freitag den 23. Januar 1920.

31. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 22. Januar 1920.

Rüsten wir!

Der kommende Wahlkampf wird für die Sozialdemokratie ein Kampf gegen zwei Fronten sein: gegen die Reaktion und Diktatur von rechts, mit dem monarchistischen Hintergrund, und gegen die Schrittmacher der Reaktion, gegen die Diktatur von links. Daß in der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei die Demokratie nur dem Namen nach geführt wird, hat der Beschluß des unabhängigen Parteitag in Leipzig, der Anstoß an Moskau, gezeigt.

Gerade, es gibt bei den Unabhängigen noch Demokraten, alte Parteigenossen, die gegenüber den Spartakisten und Kommunisten der verschiedenen Spielarten ihr Denken und Wissen verteidigen, aber die denkfaule Masse der Schreier, denen jede Organisation der Produktion fremd ist, die nur an Beförderung, nicht an den Aufbau denken, die mit dem Leben von Millionen Proletariern spielen, diesen Maulhelden gegenüber können sich denkende Unabhängige nicht halten. Die „Geißler“, die sie riefen, werden sie nicht mehr los.

In den Vorbereitungen liegt der Sieg! Dieses Wort des alten Wilhelm Liebknecht müssen wir jetzt ganz besonders beherzigen. Es gab eine Zeit der Abspannung und der Ermattung auch unter der Arbeiterschaft, eine gewisse Unlust zur Partiarbeit. Sie ist aber bereits vielfach überwunden. Die Massen befinden sich, wohin der Weg geht, wenn sie nicht zusammenstehen.

Die abseits stehende Arbeiterschaft gilt es nun für die bevorstehenden Kämpfe zu gewinnen! Hier kann und muß durch die Presse, durch die Organe der Arbeiterschaft, erfolgreich eingewirkt werden. Durch Verfamulungen, durch das gesprochene Wort werden die Massen aufgerüttelt und mitgeführt, durch das gedruckte Wort, durch aufklärende, grundsätzliche Artikel werden die Massen gefestigt, zu Sozialdemokraten erzogen.

Diese Erkenntnis muß Gemeingut aller denkenden Arbeiter werden. Nur dann, wenn allerorts und mit aller Kraft die Agitation für die Presse, daneben aber auch für die Organisation einsetzt, werden die Erfolge zu greifbaren Resultaten führen.

Die „Volksstimme“ mußte den Abonnementspreis erhöhen. Die Leserschaft sieht allgemein die Notwendigkeit der Preiserhöhung ein. Aber den Abonnenten, die ihr Einkommen in all den teuren Jahren fast gar nicht steigern konnten, fällt jede Mehrausgabe schwer. Da schreibt uns ein *Subskribent aus Aken*, daß er 15 Jahre die „Volksstimme“ liest und sich von seinem Blatt auch nicht trennen will. Die „Volksstimme“ hat ihn beglückt durch freundliche und trübende Zeiten, war ihm Freundin, Führerin und Stimpfenoffizin, nun will er ihr auch treu bleiben, wo sie ihm einen harten Daseinskampf führen muß. Aber schwer wird ihm jede Ausgabe, auch die geringste, denn seine Rente beträgt im Monat nur 32 Mark. Wie soll ein Mensch von diesem Gelde leben? Das ist eine Frage, die wirklich nicht leicht zu lösen ist. Für Invaliden und andere Rentenbezieher muß auch gesorgt werden, das ist heiligste Pflicht.

Erhebend ist diese Treue und Anhänglichkeit der Armen zu ihrer Zeitung. Treue um Treue! Die „Volksstimme“ wird nach diesem Grundsatze auch in Zukunft handeln.

Die Preiserhöhung der „Volksstimme“ erreicht durchaus nicht die Grenze des Notwendigen. Alle Blätter mußten den Preis steigern — und werden nicht dabei stehenbleiben können.

Eine Zusammenstellung von Preisen der Parteiblätter zeigt, daß sich der Preis der „Volksstimme“ in mäßigen Grenzen hält. Es kosten monatlich frei Haus:

	bisher	jetzt
Berlin, „Vorwärts“, zweimal täglich	8,50	5,50
Hamburg, „Echo“, zweimal täglich	4,—	5,00
Böhm., „Volksblatt“	2,—	2,70
Brandenburg, Zeitung	2,30	2,75
Breslau, „Vollwacht“	2,15	2,50
Chemnitz, „Volksstimme“	2,—	3,—
Darmstadt, „Volksfreund“	1,70	2,50
Dresden, „Volkszeitung“	2,—	2,75
Dortmund, „Volkszeitung“	2,20	3,—
Erfurt, „Sozialdemokrat“	1,50	2,—
Kassel, „Volksblatt“	1,80	2,50
Leipzig, „Freie Presse“	2,—	2,75
Mainz, „Volkszeitung“	1,85	2,50
Münster, „Republik“	2,50	2,75
Saarbrücken, „Volksstimme“	1,80	2,70
Stettin, „Volksbote“	1,50	2,50
Waldburg, „Vergewacht“	1,90	2,60

Auch die Blätter der Unabhängigen wie auch die bürgerlichen Blätter sind entsprechend im Preise gestiegen.

Genosseninnen und Genossen! Mätkelt die Gleichgültigkeit auf, werbt Abonnenten für die „Volksstimme“ und Mitglieder für die Partei. —

Stromeinschränkungs-Maßnahmen.

Das *Kreisannt* schreibt: Die in der letzten Zeit eingetretene Unterbrechung in der Stromlieferung des Elektrizitätswerks sowie die häufigen Ausfälle an der Abrechnung von elektrischen Verbrauchsanlagen für solche Wohnungen, die Gasbeleuchtung haben, geben Veranlassung, der Öffentlichkeit eine genauere Darstellung über die gegenwärtige Lage der Dinge zu geben.

Ganz allgemein betrachtet, sind beide Maßnahmen einmal eine Folge des empfindlichen Kohlenmangels und der schlechten Beschaffenheit des jetzt gelieferten Materials selbst, das für unser Meile in hohem Maße unannehmlich ist; zum anderen zwingt der Mangel an Betriebsmitteln, nämlich von Kabeln, Transformatoren usw. zu Einschränkungen und Unterbrechungen in der Stromzuführung. In der elektrischen Zentrale der Harzwerke, von welcher die Stadt einen Teil ihres Stromes bezieht, sind Dampfessel und Turbinen in großem Umfang beschädigt. Auf Veranlassung der Kohlenwirtschaftsstelle ist die Verwaltung des Elektrizitätswerks daher gezwungen, schon seit Monaten den Strombezug von dieser Stelle um mehr als die Hälfte herabzumindern. Desgleichen verhindert eine in jeder Beziehung ungenügende Vorsehung mit Transformatoren, Kabeln usw. die Vornahme einer durchgreifenden Verbesserung des Kabelnetzes. Eine um das Vielfache gesteigerte Stromabnahme in einzelnen Stadtteilen bedingt eine Verdrängung der dortigen Transformatoren und Kabelquerprofile in ganz erheblichem Umfang.

Dem Einwand gegenüber, daß nicht genügend Geldmittel zur Instandsetzung der Betriebsmittel und zum Ausbau des Netzes zur Verfügung seien, sei darauf hingewiesen, daß seit dem 1. April 1917 bis 15. November 1919 2,99 Millionen Mark verbraucht und daß jetzt teils der Stadtverordneten-Versammlung weitere 2,5 Millionen für die gleichen Zwecke zur Verfügung gestellt sind. Ergänzend mag erwähnt sein, daß sich die Abnehmerzahl von 18 000 im Jahre 1914 auf rund 53 000 am Ende des Jahres 1919 erhöht hat. Während in den ersten 18 Betriebsjahren das Werk jährlich um durchschnittlich 1000 Abnehmer zugenommen hat, ist seit 1914 eine Vermehrung um durchschnittlich 9000 Abnehmer im Jahre eingetreten. Bei einzelnen Stadtteilen sind dazu die elektrischen Hauptzuführungsleitungen bereits so stark belastet, daß ihnen auch eine Mehrleistung durch ganz vereinzelte neue Anschlüsse, selbst wenn deren Notwendigkeit gern anerkannt wird, nicht zugemutet werden kann.

Der oft erhobene Einwand, daß eine Lichtverschwendung in Restaurationen und großen Wohnungen stattfinde, ist nur zum Teil berechtigt. Die Betriebsmittel, Kabelnetz, Transformatoren, sind an solchen Stellen schon in Friedenszeiten so stark bemessen gewesen, daß sie nach dem Ausfall der häufig angeschlossen zahlreichen Motoren in den Abendstunden zu jeder Lichtabgabe völlig ausreichen. Durch eine Einschränkung an diesen Stellen würden Betriebsmittel, die an anderen Orten Verwendung finden könnten, in keiner Weise frei werden. Wohl aber würde das Werk einen erheblichen Ausfall an Einnahmen zu beklagen haben. Trotzdem findet auch hier in der für das Elektrizitäts-

werk ungenügenden Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags eine erhebliche Einschränkung der Lichtabgabe nach polizeilichen Bestimmungen statt. Besont sei auch, daß der Anstoß von neuen Restaurationen seit längerer Zeit grundsätzlich abgelehnt worden ist, so daß sie Veranlassung nahmen, zur Verringerung eigener Anlagen überzugehen.

Abstellungen erfolgen nur nach technischen Gesichtspunkten, und zwar in der Weise, daß die einzelnen Vorstädte nach Möglichkeit gleichmäßig in Mitleidenhaft gezogen werden. Ein Abschalten der Lichtabgabe läßt sich dabei nicht ermöglichen. Dem heutigen Zeitpunkt angemessen, sind die Verhältnisse beim Magdeburger Elektrizitätswerk anderen Städten gegenüber als noch günstig zu bezeichnen, da die Stadt in der Nähe von immerhin noch recht erheblichen Kohlenreserven liegt; bei einer großen Anzahl anderer Elektrizitätswerke kann die Stromversorgung nur noch für wenige Stunden am Tage aufrechterhalten werden, bei einigen ist sie sogar ganz eingestellt. —

Vom Hochwasser.

Das langsame Fallen des Wassers hält weiter an. Am Magdeburger Pegel wurde heute morgen ein Wasserstand von 4,72 Metern festgestellt. Mit weiterem Sinken ist einstellweilen noch zu rechnen. Damit dürfte auch die Gefahr eines Deichbruchs beseitigt sein. Für Neugripp besteht eine unmittelbare Gefahr nicht mehr, da auch dort der Wasserstand etwas gefallen ist. Immerhin ist bei dem langsamen Fallen des Wassers noch immer mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Deich dennoch bricht.

Auch zwischen Werben und Nabel hat die Gefahr eines Deichbruchs bestanden. Durch umfassende Sicherungsarbeiten ist es gelungen, die Gefahr zu beseitigen. Da auch an anderen Stellen sich Sicherstellen bildeten, wurde der Wachdienst verstärkt.

Schwierig gestaltete sich die Lage auch bei Arnburg. Die Fluten überschwemmten die Promenade und drangen in verschiedene Häuser ein. Die bedrohten Teile des Biedens wurden geräumt. —

Schutz vor den Strömen.

Die Übersetzungen von Hochwassergefahr und Uberschwemmungen, die jetzt aus allen Teilen Deutschlands kommen und unter schon so schwer erschlittertes Wirtschaftsgeschehen mit neuen Gefahren bedrohen, sind stetig wiederkehrende Erscheinungen, die der große Geograph *Beschel* einmal mit den Fieberzuständen eines Menschen verglichen hat. Der gleiche Gelehrte spricht von einer „Krankheitsgeschichte der Ströme“, die sich durch die Jahrhunderte, ja durch die Jahrtausende zurückverfolgen läßt. In allen Geschichtschroniken und historischen Darstellungen, die angefüllt sind mit dem Leiden und Jammer der Menschheit, steht neben der Feuersnot immer die Wassernot. Die Kirchengebete erschlehen von Gott die Abwendung dieses Unglücks, und im Volksglauben gibt es so manche geheimnisvolle Bräute, durch die sich der Mensch gegen das Wüten des feuchten Elementes zu schützen sucht. Die Zeiten sind freilich vorbei, in denen alljährlich das angstvolle Dröhnen der Roden und das schrille Tönen der Hörner den Anwohnern der großen Flüsse das Steigen der Fluten ankündigten und sie aufboten, wenigstens das nackte Leben zu retten. Auch gegen diese „Stromkrankheiten“ haben sich im Laufe der Zeiten tüchtige Kämpfe gefunden, die ihnen Halt geboten: es sind die Hydrographen und Wasserbauingenieure, die eine ganze Wissenschaft ausgebildet haben.

Die ungewöhnlichen Anlagen, die zu eng gezogenen Dämme, schlecht geräumten Flußbetten und zu geringen Durchflußprofilen, konnten früher schon bei einem verhältnismäßig geringen Steigen der Flüsse zu einem gewaltigen Hochwasser führen, und wenn wir in alten Städten an Häusern und Stadtmauern die sogenannten „Hochwassermarken“ betrachten, so staunen wir darüber, wenn wir erkennen, welche ungeheure, jetzt völlig sichere Flächen früher unter Wasser gesetzt wurden. Trotzdem sind auch in neuester Zeit noch gewaltige Hochwasserkatastrophen vorgekommen, und gerade die traurigen Ereignisse dieser Art zu Anfang unseres Jahrhunderts führten zu einer eingehenden Untersuchung der Natur der deutschen Hochwasser durch den sogenannten „Wasserausschuß“, die heutige Landesanstalt für Gewässerkunde.

Die wichtigsten Anlagen, mit denen man heute das Hochwasser bekämpft, sind Stauwerke und Umflutkanäle. Bei kleineren Wasserläufen, namentlich bei Gebirgsbächen, verwendet man mit Erfolg *Sammelteiche*, die einen Teil der

Grete Fillunger.

Roman von Alsted Vos.

(28. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

„Mit Ihnen nicht gut, Herr Jbold?“
„Mir ist nichts!“ antwortete er und nahm seine bequeme Lage wieder ein.

„Ueber eine Weile frage er: „Haben Sie etwas gehört, wie's der Frau Sonder geht?“

Die Schwester berichtete über die Wandlung der Dinge im Metzgerhaus, daß der Altmeyer wieder Geschäftsbefehliger geworden sei, und daß ihm Grete gute Dienste leiste. Sie sei eine seltene Frau, die sich als wahre Heldin in ihr Schicksal zu finden wisse. Die Schwester hatte in Grete hineingeblickt, da der Meister Fillunger auf dem Siechbett lag. Die Tochter, so weh ihr zumute war, konnte sich nicht genug tun, den Todkranken aufzuheitern und das Lämplein der Hoffnung in ihm zu entzünden. Der Meister schied hin. Erst hatte der Schmerz Grete stumm gemacht. Hernach war's ihr ein Trost, über den Vater zu sprechen. In seiner unerschütterlichen Ruhe hatte sie einen Halt gehabt, wenn ihr Gleichmut ins Wanken kam. Hatte er etwas an ihr anzusetzen, hielt er mit seinem Tadel nicht zurück. Doch qualte er sie nie mit übertriebenen Reden, was sie zu tun und zu lassen habe. Sie war erwachsen. Das achtete er. Vater und Tochter standen zueinander wie gute Freunde. Mein Wunder, daß der Tod des Meisters Grete doppelt schwer traf. Nur aus ihrem Verlassenheitsgefühl war's zu erklären, daß sie zur bösen Stunde den Metzger geheiratet hatte.

Die Schwester ging. Ludwig sann ihren Worten nach. Den Reich bis auf die Gese zu leeren, war Gretes Los. Wieviel Heberwindung mochte es sie gefollet haben, bis sie als Angestellte hinter den Ladentisch trat! Hätte er sie nicht im Stiche gelassen, hätte ihr Leben einen andern Lauf genommen. Ohne daß er sich darüber klar wurde, wie er es ins Werk setzen sollte, lebte er sich in die Vorstellung hinein, es müßte für ihn eine Möglichkeit geben, der Hartgetroffenen zu helfen. Er träumte sich in die Zeit zurück, da sie zusammen aufgewachsen waren. Immer war die zarte, blasse Grete die stärkere, überlegtere gewesen. Er hatte als Kind eine unbeschreibliche Furcht vor Hundebissen gehabt. Welche der Kommer des Nachbars Kraft ihn an, für die er zeternd und jammerte. Grete sagte: „Du brauchst dem Kommer nicht die Hand ins Maul zu stecken. Gib ihm ein Stück Brot. Sprich freundlich mit ihm. Er wird dich nicht beißen!“ Der Versuch wurde gemacht. Der Kommer nahm das Brot und ließ sich freicheln. Sinfirt erkühte er sich, auf gleiche Weise auch mit

andern Hundes Freundschaft zu schließen. Er war ein Burich von sechzehn Jahren. Da habbelte er der Grete vor, eh sie Hochzeit machen, wollte er sich neben dem Kreisamt ein hübsches Häuschen bauen. Die Einrichtung beschrieb er ihr bis ins kleinste. Sie lachte ihn aus und rief:

„Du Lump, du Schelm, du Prahler,“

„Gibt keinen halben Taler!“

Auf dem Schloßplatz war's, daß ein Seiltänzer seine Künste zeigte. Der Job auf gespanntem Seil einen Karren vor sich her, worin sein jüngstes Mädchen saß. Nach dieser Glanznummer ging seine Tochter mit dem Teller herum. Sie hatte rabenschwarzes Haar, und ihre Augen brannten wie zwei Feuer. Lautlos gab ihr ein Zwanzigpfennigstück. Sie warf ihm einen viel-sagenden Blick zu, daß er rot wurde wie Zinnobber. Grete stand neben ihm und hatte es wohl bemerkt. Am andern Abend sollte die Seiltänzerstochter auftreten. Grete hat ihn: „Woh nicht hin!“ Und er tat ihr den Willen. Sie verstand Spaß, aber sie wußte wo er ein Ende hatte. Alles Unfaubere glitt von ihr ab. Ein Kamerad sagte einmal: „Gib, daß die Grete sich was vergibt, ist kein Holz mehr im Wald!“ Je älter er wurde, desto mehr erkannte er, was in ihr steckte. Sie hatten sich viel zu sagen, denn sie hatten sich gern. Die Erinnerung führte ihn all die Wege wieder, die er mit ihr gegangen war, durchflang ihn wie eine wunderbare Melodie.

Frau Jbold, die ihren Sohn vor jeder Aufregung behüten wollte, hatte ihm verschwiegen, daß Grete in Armut und Abhängigkeit geraten war. Als sie im Zweifel mit einem guten Süppchen ins Zimmer trat, erfuhr sie, daß Schwester Triina aus der Schule geplaudert hatte. In dessen gewahrte sie zu ihrer Verwunderung, daß Ludwig keineswegs niedergeschlagen war, vielmehr meinte, er fühle sich weit wohler, er hoffe, bald ganz gesund zu sein.

„Gut, Mutter,“ sprach er, „vordem ich krank war, hab ich nur über meine Kunstbände sineliert. Jetzt weiß ich, ich hab noch was Wichtigeres zu tun: ich darf nicht ruhen, bis ich der Gret aus ihrem Unglück helf.“

„Das war mein größter Wunsch!“ sagte Frau Jbold, das Gesicht von einem frohen Erschaunen erhellt. „Aber zwischen Dir und der Grete steht viel. Wenn Du das überzeit schaffst, soll Dir nicht leid sein, was Du in den Wochen dachgemacht hast!“

16.

Der Altmeyer Mühlmann hatte als Kenner in Ribba nicht gewußt, wie er seine Zeit totschlagen sollte, war nahe daran gewesen, aus lauter Langeweile mizüchtlich zu werden. Nun hatte er seine Beschäftigung, war munterer und beweglicher denn je. Den Betrieb hielt er in seinen alten Grenzen. Er sah die Kaffe-

gefüllt und legte Geld auf die hohe Kante. Vorläufig dachte er nicht daran, für die Metzgerei einen Käufer zu suchen. In Ribba bei seiner Tochter war er das fünfte Rad am Wagen gewesen. Dazu kam, daß sein Schwiegersohn ein Streithammel war, dem er am liebsten aus dem Wege ging. Jetzt hatte er seinen Frieden. Die Grete umgab ihn mit einer Aufmerksamkeit, die er seit dem Tode seiner Frau vermist hatte. Es war eine Staatsperson, die Grete, geschick, praktisch und von gutem Gemüt. Daß Theobald, der Hornochs, den Wert einer solchen Frau verkannt hatte, war nicht zu begreifen. Eine beunruhigte den Altmeyer. Die Grete war wie ein Schatten an der Wand. Die frische Luft schickte ihr. Die Brauch der Mensch, wenn er nicht ver-kümmern sollte. Er trieb und trieb. Hin und wieder machte sie in der Stadt eine kleine Besorgung. Sonst lebte sie keinen Schritt vor die Tür. Er hatte sich jetzt hinter den Lehrer Rahm gesteckt. Vielleicht, daß der es fertigbrachte, ihren Dickkopf zu brechen. —

„Der Höpner in Stornfels hat die Häute und läßt nichts von sich hören,“ sprach der Altmeyer eines Sonntags zur Grete. „Der Quaderler zieht gern ab. 's ist am besten, ich mach hin. 's ist ein schöner Weg da hinan. Gehen Sie mit?“

„Der Lehrer Rahm hat mir sagen lassen, er holt mich ab.“

erwiderte Grete. „Er will mit mir nach dem Jägerhaus!“

„Gib, der Herr Rahm!“ tat der Altmeyer erstaunt. „No, das freut mich. Lüftel Sie sich einmal ordentlich aus. Dann triegen Sie wieder Farb. Das Einfließen macht kränklich!“

Nachmittags wartete Grete auf den Lehrer. Der kam nicht. Endlich schickte er einen Boten. Seine Schwester aus Deb hatte ihn mit ihrem Besuch überrascht. Der Ausflug sollte bis zum nächsten Sonntag verschoben werden.

Grete beschloß, allein zu gehen. Ohne daß ihr jemand begegnete, gelangte sie ins Freie. Sie überschritt den Bach. Nach einer halben Stunde gemächlichen Wanderns nahm der Wald sie auf. Mächtige Buchen überwölbten den Pfad. Durch die Zweige rieselte das Sonnenlicht, malte sich in goldenen Tupfen auf den Boden. Hellgrüne Berfliegen ließen an den Stämmen hin und her. Bunte Schmetterlinge flogen vorüber. Waldweiden und Stenpreis schmückten den Grund. Soweit die Augen trugen, leuchtete ein Meer von Farben.

Grete entging nichts, alles umfaßte sie mit Innigkeit. Be-gierig atmete sie die kräftige Luft. Die Natur machte stark. Mit festen Schritten ging sie weiter.

Eine Lichtung tat sich auf. Mittlenne träumte ein Reiner-Weiber. Basaltblöcke lagerten ringsher. Dazwischen standen Jarnkräuter in gewaltiger Fülle.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftsartell Magdeburg.

Sitzung vom 20. Januar 1920 im Panorama-Restaurant.

1. Zusammenwirken der Gewerkschaften bei Tarifabschlüssen.

Metallarbeiter Reinhardt hatte hierzu das einleitende Referat übernommen. In kurzen Zügen ging er auf die Tarifbewegungen in der Metallindustrie im Juni und Herbst ein. Er stellte fest, daß sich zwischen den einzelnen dabei in Frage kommenden Gewerkschaften unüberbrückbare Vorurteile abgespielt haben. Es muß deshalb endlich hierbei eine Klärung geschaffen werden, wie in Zukunft gehandelt werden soll.

In der Aussprache erklärten der Bauarbeiter Richter und der Zimmerer Rogge, daß ihre Organisationen an ihrem allgemeinen Tarif festhalten und sich nicht in der Metallindustrie abschließen lassen wollen. In demselben Sinne spricht sich Buchdrucker Köhler aus. Er wünscht, daß in aller Eile das Reichsarbeitsamt eine klare Darstellung darüber gibt, was zu Recht besteht und was nicht. Metallarbeiter Kaufmann weist auf die Schwierigkeiten hin, die daraus entstehen, wenn kleinere Gewerkschaften in der Metallindustrie durch Verweigerung wichtiger Betriebsarbeiten die Betriebe zum Stillstand bringen. Holzarbeiter Gorga wünscht, daß vor künftigen Tarifverhandlungen unter den Vertretern der dabei beteiligten Gewerkschaften eine Einigung erzielt werden soll.

Nach dem Schlußwort von Reinhardt wird folgender Antrag angenommen:

Die am 20. Januar tagende Sitzung des Gewerkschaftsartells beschließt, sich an den Gewerkschaftsbund und an das Reichsarbeitsministerium zu wenden, um Klarheit und eine Verfügung darüber zu schaffen, ob die in einem Industriebetrieb arbeitenden einzelnen betriebsfremden Berufsgruppen unter den für diesen Betrieb gültigen Tarif fallen oder nicht.

2. Richtlinien für Nebertritte zu anderen Gewerkschaften.

Metallarbeiter Hoffmann gibt ein Bild darüber, was zu dieser Aussprache geführt hat. Er gibt die Erklärung ab, daß der Metallarbeiterverband bereit ist, alle Mitglieder, die nicht Metallarbeiter, aber bei ihnen organisiert sind, abzutreten, wenn die anderen Verbände sich zu den gleichen Bedingungen bereit erklären. An diese Ausführungen schloß sich eine ausgedehnte Diskussion. Zum Schluß wies der Vorsitzende auf die schon seit langen Jahren in dieser Beziehung bestehenden Richtlinien hin, die er der allgemeinen Beachtung empfiehlt. Sie werden in der nächsten Zeit den einzelnen Gewerkschaften nochmals zugehen.

3. Verhandlungen über eine allgemeine Teuerungszulage.

Sekretär Dostampfer: Auf Ersuchen des Gewerkschaftsartells fanden am 19. Januar die Verhandlungen mit der Arbeitgebergemeinschaft der Unternehmerverbände statt. Die Gewerkschaften hatten den Antrag gestellt, für Ledige 25 Mark, für Verheiratete 30 Mark und für jedes Kind 2,50 Mark als Lohnausgleich für die jetzt wieder eingeführte Lebensmittelverbesse rung zu fordern. Auf Grund einmündiger Statistiken ist festgestellt worden, daß allein die rationierten Lebensmittel pro Kopf um 6,04 M. in der Woche gestiegen sind. Auch die übrigen Bedarfsartikel und sonstigen Ausgaben sind im gleichen Maße gestiegen. Die Unternehmer erklärten, auf diese Forderung nicht eingehen zu können. Ihr Angebot lautete erst auf 2 Mark, nach weiteren Verhandlungen schließlich auf 2 Mark pro Kopf und Woche. Das sei die äußerste Grenze, bis zu der sie gehen könnten. Sie würden gern bereit sein, noch weiterzuerhandeln, jedoch seien sie dabei nicht in der Lage, über 3 Mark hinauszuweichen. Ein weiteres Verhandeln hätte demnach für die Vertreter der Gewerkschaften keinen Zweck mehr, da die gemachten Zugeständnisse zu gering waren und den letzten Reizen nicht Rechnung trügen.

In der hierauf stattfindenden Aussprache wurde das geringe Entgegenkommen der Unternehmer scharf bemerkt. Es wurde nunmehr den einzelnen Gewerkschaften zur Pflicht gemacht, auf Grund der von den Gewerkschaften gestellten Forderungen selbstständig vorzugehen.

Sodann machte der Vorsitzende noch davon Mitteilung, daß der Arbeiter-Studentenbundesbund am Dienstag den 27. Januar im „Bürgerhaus“ einen neuen Lehrkursus beginnt.

Provinz und Umgegend.

Warnung vor Eheversprechen.

Vom Abwicklungsamt 4. Armeekorps wird uns geschrieben: Trags früherer wiederholter Warnungen häufen sich in letzter Zeit leider die Fälle, daß deutsche Frauen und Mädchen Verkehr mit russischen Kriegsgefangenen unterhalten, der oft nicht ohne Folgen bleibt. Ausdrücklich herrscht die Ansicht vor, daß das Eheversprechen eines Gefangenen, oder das Vorhandensein eines Kindes schon genügt, um die Heiratserlaubnis für einen Gefangenen oder Entlassung aus der Gefangenschaft, oder Einbürgerungsrecht zu erlangen. Diese Auffassung ist irrig und gefährdet, Reichsdeutschen Ungleichheiten zu bereiten. Bevor ein Gefangener nicht untrügliche Sicherheiten beibringt, daß sein dauernder, d. h. mindestens mehrjähriger Aufenthalt in Deutschland verhängt ist, kann solchen Unträgen überhaupt nicht näher getreten werden. Für die Sicherstellung der Zukunft eines Kindes aus einem keineswegs einwandfreien Verkehr mit Kriegsgefangenen gibt es zudem andere gesetzliche Handhaben. Die Entlassung zur freien Arbeit oder Einbürgerung von Kriegsgefangenen muß allein schon des deutschen Arbeitsmarktes wegen auf wenige, besonders geartete Ausnahmefälle beschränkt bleiben, weil sonst unsern deutschen Arbeitern, den zahlreichen Heimkehrern und Widwandern jede Arbeitsgelegenheit und Daseinsmöglichkeit genommen wird.

Deshalb wird nochmals ausdrücklich vor Eheversprechungen der Kriegsgefangenen, die ihnen häufig nur Mittel zum Zweck sein werden, gewarnt.

Kreis Wanzleben.

Geln, 22. Januar. (Margaritenverkauf) am Freitag auf Abschnitt 11 der Festschlitten Nr. 1 bis 1800 bei Prieger, von 1801 bis 3000 im Konsumverein, von 3001 bis 4200 bei Buchner und von 4201 bis 5700 bei Lehrendt.

Sabmerleben, 22. Januar. (Die Mitglieber-Verjammlung) des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag den 25. Januar, abends 8 Uhr, in der „Reichskrone“ statt. Genosse Ferl (Magdeburg) wird einen Vortrag halten.

Al-Germersleben, 22. Januar. (Essentielle Verjammlung) Nachdem am letzten Sonntag die Unabhängigen wegen zu schwachen Besuchs ihre Verjammlung nicht abhalten konnten (sechs Mann waren erschienen), veranstaltete am Dienstag die Sozialdemokratische Partei eine überaus stark besuchte. Genosse Ferl geistliche in scharfen Worten das Verhalten der Reaktionsäre, die Schuld an dem verlorenen Krieg und damit an den erdrückenden Friedensbedingungen sind. Ihnen muß unser härtester Kampf gelten. Aber auch den Kampf nach links dürfen wir nicht scheuen, weil jede Diktatur namenloses Unglück über das deutsche Volk bringen würde. Der Landrat Genosse Dahn betonte, daß alle am Wiederaufbau mitwirken müßten. Wir dürfen unsere Kräfte in den Städten nicht vergeßen. Die Landbevölkerung kann bei Verständnis für die Leiden der Großstadt die Not lindern. Den Mut nicht verlieren, dann kommen wir wieder hoch. Genosse Jöhr forderte zum Eintritt in die Partei auf und wünschte, daß sich bei der kommenden Hausagitation recht viele Mitglieder anmelden möchten.

Otterwählingen, 22. Januar. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) wird am Freitag den 23. Januar, abends 8 Uhr, im neuen Amtsbureau abgehalten. Die Sitzung ist öffentlich. Es kann also jeder als Zuhörer den Verhandlungen beimoh-

nen. Es ist sogar sehr notwendig, daß von der Gelegenheit, sich über kommunale Angelegenheiten zu informieren, ausgiebig Gebrauch gemacht wird. — Einwohnerverzeichnis. Die Mitgliederliste weist 117 Namen auf. Drei Führer wurden in der letzten Versammlung gewählt, außerdem für die Statutenfestlegung. Es müssen sich unbedingt noch mehr organisierte Arbeiter zum Beitritt melden, so fehlen zum Beispiel die Landarbeiter bisher fast ganz in der Reihe.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Olsenstedt, 22. Januar. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Der Vorsitzende gab zunächst einen Überblick von der landesamtlichen Tätigkeit. Die Geshchreibungen und Geburten sind gegenüber dem Vorjahr ganz erheblich gestiegen. Es fanden 78 Geshchreibungen und 86 Geburten statt, während 78 Todesfälle zu verzeichnen waren. Zur Fertigstellung des Ortsnebes wurden weitere 50 000 Mark bewilligt, so daß die zu diesem Zwecke bereitgestellte Summe nunmehr 180 000 Mark beträgt. Dem Vorschlag der Schulkommission, den noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Volksschuldienst beschäftigten Lehrern das volle Grundgehalt zu bewilligen, wurde zugestimmt. Zur Aufbringung des Arbeitsgebrüchels für die Ortskrankenliste wurde beschlossen, daß jeder Besizende auf den Morgen 45 Pf. zu entrichten habe. Einem Antrag der Unabhängigen, die Erwerbslosenunterstützung zu erhöhen, konnte infolge der gegenteiligen Bestimmungen nicht stattgegeben werden. Es wurde jedoch der Ortsvorstand beauftragt, beim Regierungspräsidenten betreffs Erhöhung der ortsüblichen Tagelohnsätze um 75 Prozent vorstellig zu werden, um dadurch den Arbeitslosen ihr trautes Los zu erleichtern. In einer Eingabe wünscht die Gartendorffsiedlung die angrenzende Straßenverengung. Es wurde die Vereinbarung getroffen, daß die Gemeinde auf die Heranziehung der Gartendorffsiedlung zu den Straßenherstellungskosten hinsichtlich der unfertigen Feldstraße und des Reustädter Weges unter der Bedingung verzichtet, daß das an der Feldstraße noch fehlende Terrain für die Gemeinde kostenfrei aufgegeben wird. Den Zeitpunkt der Herstellung hat sich die Gemeinde vorbehalten. — Rücksichtslosigkeit. Die Rentempfangler klagen mit Recht darüber, daß sie bei der Auszahlung der Rentenbezüge auf der Poststundenlang im Hausflur auf ihre Erledigung warten müssen. Sollte es wirklich nicht möglich sein, den alten Leuten die Sache zu erleichtern und Abhilfe zu schaffen?

Althaldensleben, 22. Januar. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Auf eine Petition der Arbeitslosen wegen Gewährung einer einmaligen Wirtschaftshilfe, wurde beschlossen, denjenigen, die durch unverschuldete Arbeitslosigkeit in Not geraten sind, eine einmalige Beihilfe zu gewähren. Die Höhe der Summe und die Bedürftigkeit der einzelnen Arbeitslosen bleibt der Ermittlung einer Kommission überlassen, die am Donnerstag tagte und ihre Vorschläge der nächsten Gemeindevertreterversammlung vorlegen wird. Die Erweiterung der Gemeindevertretung auf 18 Vertreter und 5 Schöffen und Einrichtung eines kollegialen Gemeindevorstandes wurde zur Ausarbeitung einer Kommission überwiesen. Ferner ist geplant, auf die Steuerföge der staatlichen Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1919/20 einen gestaffelten, außerordentlichen Steuerzuschlag zu erheben. Einkommen bis zur Höhe von 1500 Mark bleibenzuschlagsfrei, darüber hinaus sollen Zuschläge von 25 bis 175 Prozent erhoben werden. Nächste Sitzung findet Dienstag den 27. Januar, abends 8 Uhr, statt.

Walsleben, 22. Januar. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) fand am 17. Januar im Lokal von Northe statt. In das Wohnungsamt gewählt wurden die Genossen Gustav Lange und Hermann Buch und Herr Wilhelm Wöffe. Die Wahlen zu den Elternbeiträgen wurden besprochen. In den Schulvorstand wurden gewählt der Genosse August Nikola als Mandant, ferner die Genossen Karl Schim mer und Andreas Wälsch jun. und Herr Andreas Freise jun. Es wurde beschlossen, eine Fortbildungsschule einzurichten. Zu deren Vorstand werden gewählt die Genossen Heinrich Drewe und Otto Schiedung sowie Herr Wilhelm Wöffe. Beim Landrat soll die Aufhebung der Fleisch- und Triebjähresbezirke beantragt werden. Dem Gemeindevorsteher und dem Gemeindevorsteher wird eine Teuerungszulage bewilligt. Dann werden noch keine Gemeindeangelegenheiten erledigt, darunter die Gewährung einer Beihilfe für Heizmaterial an eine Witwe.

Eilsleben, 22. Januar. (Was sie sich alles herausnehmen.) Am 18. Januar erbat sich der Landwehrverein „Kameradschaft“ vom Amtsvorsteher Gewehre zur Beerdigung eines verstorbenen Mitglieds, die ihm mit der Bedingung ausgehändigt wurden, daß diese nach Gebrauch sofort zurückzugeben seien. Die Rückgabe erfolgte jedoch nicht; deshalb mußte der Polizeiwachmeister beauftragt werden, die geliehenen Gewehre zurückzufordern. Aber selbst diese amtliche Person wurde abgewiesen. Infolgedessen sah sich der Amtsvorsteher gezwungen, von der Einwohnerversammlung Hilfe zu verlangen. Zwei Mitglieder der Wehr wurden als beauftragt, die Gewehre mit Waffengewalt zurückzuholen. Erst diesen gelang es, die Gewehre wieder herbeizuschaffen. Die Herren können sich jederzeit von den Waffen trennen. Dann sollten sie doch Anstalten machen, der Einwohnerversammlung beizutreten und sich an dem Schutze des Eigentums zu beteiligen. Aber dann müßten sie sich ja bei dem Führer der Wehr durch Handschlag verpflichten, die republikanische Staatsform zu schützen, und außerdem ist ja der Führer nach oben hin ein Arbeiter. Das können die Herrschaften natürlich trotz ihres Dranges nach Waffen nicht übers Herz bringen.

Elben, 22. Januar. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung ab. Genosse Gruson gab den Stassenbericht. Dann wurden Organisationsfragen behandelt. Die Gemeinde wurde in drei Agitationsbezirke eingeteilt. Die Einführung eines Lesebundes wurde von der Versammlung abgelehnt. Genosse Rnuß hielt einen längeren Vortrag über die jetzige Lage und deren zukünftige Gestaltung. Den Mitgliedern wird empfohlen, sich zahlreicher an den Versammlungen zu beteiligen.

Neuhaldensleben, 22. Januar. (Der Schlichtungs-ausschuß) der Kreisarbeitgemeinschaft ländlicher Arbeitgeber und Arbeitnehmer verhandelte am Sonnabend über Lohnforderungen an den Gutsherrn Wilhelm Pauls (Waldhof). Dieser Arbeitgeber wollte durchaus nicht dem Landarbeiter August Blume den tariflichen Lohn zahlen, angeblich, weil dieser die volle Arbeit nicht machen könnte. Seit 1915 ist Blume bei Pauls beschäftigt, hat mit noch einem Kollegen sieben Pferde besorgt und alle vorzunehmenden Arbeiten verrichtet. Jetzt, wo der Mann für die Arbeit seiner Lohn verlangt, droht der Gutsherr, ihn auf die Straße zu setzen. Die Arbeiter auf dem Lande haben einen schweren Stand, ihre Rechte gegen die Willkür der Agrarier zu wahren. Besonders Gefahr laufen dabei die Vertrauensmänner des Landarbeiterverbandes, die sich der Interessen der Landarbeiter erfolgreich annehmen. So hatte der Kreisleiter des Landarbeiterverbandes in einer Versammlung in Waldhof eine Rede gehalten, die den Anwesenden der bestehenden Lage und den Herren vom Landwehrverein auf die Herzen fiel. Die Herrschaften fühlten sich schwer beleidigt und verfluchten den Arbeitervertreter. Im Interesse der Landarbeiter liegt es, wenn sie sich restlos dem Landarbeiterverband anschließen und Leser der „Volksstimme“ werden, um so ihre Rechte mit Erfolg gegen die Arbeitgeber verteidigen zu können.

Samtewegen, 22. Januar. (Reaktionäre an der Arbeit.) Daß sich die Deutschnationalen zur gegebenen Zeit wieder in den Sattel setzen wollen, dafür sind genug Anzeichen vorhanden. Auch in unserer Gemeinde hat man es jetzt versucht, sich eine getreue Anhängerarmee zu bauen und zwar im Landwehrverein, zu sichern. Fabrikbesitzer Rozniß nebst Sohn (W. Leiche) waren auf den famosen Gedanken gekommen, dem tranken Landwehrverein auf die Beine zu helfen, indem sie ihn mit 80 Gewehren besetzten. Wahrscheinlich zu einem harm-

losen Zwecke. Die Gewehre hatte man sich von Magdeburg beschaffen lassen, ohne Wissen des Landrats natürlich, der jetzt nachdem ihm der Sachverhalt mitgeteilt worden war, die sofortige Beschlagnahme der Gewehre verfügt hat. Da die Mitglieder des Landwehrvereins zuvor durch Handschreiben dahin beauftragt waren, sich am Montagabend zur Entgegennahme der Gewehre im Mohr'schen Lokal einzufinden, war es interessant zu beobachten, wie sich die Veranstalter von Weiche dazu ausgehört hatten, um diesem Akt ohne Gefahr behilfen zu können. Sie mußten wohl unsern Ort für recht verrufen halten, denn beide waren gut bewaffnet erschienen. Unter ihren Mänteln trugen sie „Lotsgeläger“, die am Ende mit eiserner Angel versehen und mit Stacheln besetzt waren. Den vorsichtigen Herren von Weiche geben wir den Rat, Samtewegen mit ihren Gurlaten zu beschonen. Unsere Angelegenheiten werden wir selbst regeln.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Altenplathow, 22. Januar. (Wegen schweren Diebstahls) beurteilte die Strafkammer in Magdeburg die Arbeiter Paul R. und Wilhelm M. zu 4 bzw. 3 Monaten Gefängnis. Sie hatten aus dem Stalle des Landwirts Wendt ein Schaf, zwei Enten und eine Gans gestohlen und das Gestohlene für sich und ihre Familien verbraucht. Die Mutter bzw. die Ehefrau der Angeklagten erhielten wegen Schlechtes 8 Tage Gefängnis.

Burg, 22. Januar. (Wom Hochwasser) bei unsrer Stadt kann heute gemeldet werden, daß ein weiteres Steigen des Wassers nicht mehr zu befürchten ist und damit die Gefahr für Burg als überwunden zu betrachten ist. Große Gefahr war am Dienstagabend noch für die an der Riegripper Chaussee stehenden zu Wohnungen hergerichteten Baracken. In den späten Abendstunden gingen die Bewohner nach Polizeibeamten von Haus zu Haus und baten die Bewohner um Hilfeleistung. Diese wurde in den meisten Fällen nicht versagt, und so gelang es durch rastloses, bis 12 Uhr nachts währendes Arbeiten, den das Wasser abhaltenden Damm zu befestigen und noch einen zweiten Notdamm zu errichten. Die Baracken, die zum Teil geräumt waren, sind im Laufe des gestrigen Tages wieder bezogen worden. Dank gebührt allen, die in aufopfernder, selbstloser Weise sich zur Verfügung stellten und dadurch das Vergehle verhüteten. Zu bedauern ist nur, daß die Zahl der Helfer noch zu klein, die Zahl der Neugierigen dagegen sehr groß war. Eine in ähnlichem Sinne gehaltene Bekanntmachung des Landrats berichtete gestern, daß die zwischen Bahndamm und Jhlesanal zur sofortigen Arbeitsleistung herangezogen werden kann. Wir berichteten gestern, daß die zwischen Bahndamm und Jhlesanal angefallenen Wassermengen in den Jhlesanal geleitet wurden. Die Gewalt der über die Ufer herabstürzenden Wassermengen war so groß, daß sie die jenseitige Uferböschung unterwühlten. Bei dem Versuch nun, diese wieder zu befestigen, ist leider der Bootsmann Lehmann aus Altenplathow bei Versuch um Leben gekommen. Derselbe war mit dem kleinen Regierungsmotorboot angekommen, um Hilfe zu leisten. Er rampte Wähe in das gefährdete Kanalufer, wobei das Erbeck, auf dem er stand, fortgespült wurde und er ins Wasser stürzte. Schwimmend versuchte er das Ufer zu erreichen, der Studel riß ihn aber in die Tiefe und er verank in den Fluten, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte. Hoffentlich ist es das einzige Opfer, das zu beklagen ist. — Auf der Polizeiwoche sind folgende Gegenstände, die anscheinend von einem Diebstahl herrühren, zu besichtigen: eine blaue Schürze, zwei Frauenröcke, eine Leine, zwei Hosenstücken, ein Kopftuch, eine Kleiderbürste, ein graues Herrenjackett und etwos Wohnen und Erbsen.

Wentzin, 21. Januar. (Stadtoberordneten-Sitzung.) Der alte Vorstand der Stadtoberordneten-Versammlung wurde wiedergewählt. An Stelle des durch Wegzug ausgeschiedenen Beigeordneten Kahler wählte die vereinigte bürgerliche Mehrheit den Lehrer Hölzke zum Beigeordneten. Obwohl sie an der Person unser Kandidaten nichts auszusetzen hatten, reichte ihre Demokratie doch nicht so weit, auch mal einem Sozialdemokraten ein einflußreiches Amt anzubetrachten. Nur weil er Sozialdemokrat ist, können wir ihn nicht wählen, wurde offiziell erklärt. Genosse Matmann G. J. erhielt 11 von 24 Stimmen. In die Zuckerraffinerie soll ein an ihr Terrain angrenzendes Grundstück in einer Größe von über 5 Hektar zum Preise von 150 Mark für das Quadratmeter verkauft werden unter der Bedingung, daß der Holzbestand der Stadt verbleibt. Am Plauer Kanal wird die Stadt auf dem Grundstück der alten Wadaanstalt einen Lager- und Umschlagplatz errichten, damit bei dem zu erwartenden größeren Güterverkehr zu Wasser die Interessenten nicht mehr nur von den Privatunternehmern abhängig sind. In der Frage der Linienführung des Mittelkanals entschieden sich Magistrat und Stadtoberordneten-Versammlung für die Mittellinie. Für das Mietvertragsamt, dessen Vorausnahme bisher ungenügend gesehen konnte, wurde eine Gebührenerordnung aufgestellt und dem Vorstehenden eine jährliche Entschädigung von 1200 Mark bewilligt. Die Weisiger erhalten die Stunde 3 Mark für entgangenen Arbeitsverdienst. Beschlossen wurde der Beitritt der Stadt zur „Gemeinnützigen Wohnungsfürsorgegesellschaft der Provinz Sachsen“ mit einem Anteil von 1000 Mark.

Wentzin, 22. Januar. (Ein Volkshochschulverein) ist am Sonntag im Rathausaal im Anschluß an die Volkshochschule gegründet worden. Der Verein bezweckt die Veranstaltung wissenschaftlicher, künstlerischer und unterhaltender Abende, hat mit Politik und Religion nichts zu tun und will alle Bevölkerungskreise umfassen. Es ist zu wünschen, daß die Arbeiterchaft die weitaus größte Zahl der Mitglieder stellt, denn nur so kann der Verein seinen guten Zweck erfüllen. Der Beitrag beträgt vierteljährlich für Einzelmitglieder 1,50 Mark, für Familien 2,50 Mark.

Kreis Queblinburg-Mscherleben-Ralbe.

Mscherleben, 22. Januar. (Ein Schwindler verhaftet.) Ein Leutnant der Sicherheitswehr, mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse geziert, wurde verhaftet, weil er in mehreren Hotels und Gastwirtschaften Zechprellereien verübt und Privatpersonen Geldbeträge abgeschrieben hat, um Lebensmittel liefern zu können. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen falschen Leutnant handelt, der sich Horst Bondh und Willi Mann nannte und auch in Halberstadt und Magdeburg ähnliche Wänder ausübte hat.

Ralbe, 22. Januar. (Die Verdrehungskünstler.) Am Sonntag fand eine Verjammlung der U. S. P. statt, in der Adolf Albrecht sprach. Dieser verstand es, ebenso wie seine Genossen, die alte Sozialdemokratie in den Schmutz zu ziehen. Alle Erregungsdämonen der Revolution sind nach ihm nur weiche Salbe für die Arbeiterchaft, alle klugigen Zusammenstöße schießt er auf das Konto der Sozialdemokratie, ganz besonders im Wagen hat er die Genossen Scheidemann, Landberg, Bergemann und den Oberbürgermeister Weins; letzteren wohl deshalb, weil dieser der Nachfolger in Albrechts Wahlkreis geworden ist. In der Diskussion trat ihm der Genosse Franz einige Male wirkungsvoll entgegen, aber in der Verdrehungskunst sind die U. S. P. Meister, denn Albrecht erklärte, er halte es für das größte Unrecht, daß ein Bericht über seine Tätigkeit von den einzelnen Orten nicht verlangt würde, obwohl das laut Beschluß einer Konferenz geschehen sollte. Genosse Wurbs gab ihm zur Antwort, daß wir in Ralbe noch nicht so dumm gewesen sind, Leute kommen zu lassen, um uns von ihnen heruntergerufen zu lassen. Albrecht hätte überhaupt als er aus der Partei ausgeschieden sei, sein Mandat niederlegen müssen. Auf einer Konferenz im Jahre 1916 in Msherleben habe Albrecht die Erklärung abgegeben, nicht an der Verpflichtung der Partei teilzunehmen und habe auch die Selbstschreiben gegen unsre Partei nicht gebilligt. Erst nach Wiederholung dieses Hinweises mußte Albrecht bebrüdt zugeben, das habe er zwar gesagt, aber er konnte nicht mehr mitmachen. Was steht also, auch im Ehrenwort — unabhängig. Schade ist nur, daß Genosse Albrecht nicht anwesend war, denn dieser hätte Albrecht auch noch auf den „berühmten“ Brief, in dem er seinen Austritt aus der Partei begründete, aufmerksam gemacht.

U. T. Lichtspiele U. T.

Seute bis Montag
Gastspiel des früheren Heldenharmons des
blossigen Stadttheaters

Guido Schützendorf

in
Das Gelübde der Keuschheit
Gewaltiges Drama in 6 Akten. 13

Dazu ein reizendes Lustspiel

Anfang 8 Uhr Prima Musik.
Eigene Lichtanlage.

Raucht Bonitas!

Internationale Konzert-, Theater-,
Operndirigktion

Leiter: Intendant Karl Junkermann.

Prunksaal Fürstehof
Sonntag, 25. Januar, vormittags 11 Uhr

1. großes Volks-Konzert

mit dem neu gegründeten
100 Tonkünstler starken
Pohl-Orchester. Dirigent: Willi Pohl.

Programm:
Johann Halverson: Einzug der Bojaren.
Ludwig van Beethoven: Ouvertüre zu
„Coriolan“.
Robert Schumann: Ouvertüre, Salsza
und Phäule, Opus 52.
Karl Maria v. Weber: Ouv. zu „Oberon“.
Richard Wagner: Ouvertüre zur Oper
„Der fliegende Holländer“.
Peter Tschaikowsky: Ouvertüre 1812.

Karten von Mk. 1.00 anwärts in
Haushalts Musikalien-Handlung,
Ulrichstraße 20 und am Konzerttag
an der Kasse des Prunksaals.

Rechtsbureau Referendar a. D.
Leb. v. H. Gr. Wilsstr. 5, Fernsprecher 8665. Ver-
fasser des Rechtsbuchs „Die unglaubliche Ehe“.
Kunst und alle schriftlichen Arbeiten
in Ehesachen
und allen andern Rechtsfachen, besonders auch in
Steuersachen. — Sprech. 10-1, 3-6, Sonntags 11-1 Uhr.

Größtflüßig u. Brüt
vernichtet **Laus** nach stark
radikal geruchlos
Große Flasche 5.00 Mark, zur Kur ausreichend, in Apotheken
und Drogerien zu haben. Wo nicht erhältlich, schreiben nun
an die Chem. Fabrik Neopharm, Hannover. 844

Brenntorf
beste ostpreussische Marken, ab Bahnlager oder
frei Haus empfiehlt

Brikett-Zentrale

G. m. b. H. 8 153
Hauptkontor: Kaiser-Wilhelm-Platz 4,
Fernsprecher 7926 und 339.

Arbeitsmarkt

Städtisches Arbeitsamt.
Besucht werden:
Vermittlungsstelle für die
Metallindustrie
Peterstraße 1
Fernruf 1012 und 1192

Echlige ältere Dreher für
Werkzeugbau und Werk-
zeugreparatur,
Werkzeugfräser,
Drehmaschinenführer,
Bohrer für große Bänke,
Schling-Schleifer,
Eisbohrer, Metallschleifer,
Einrichter für Drehmaschinen,
20 Werkzeuge-Maschinen-
schleifer,
echtige ältere Lebensschleifer
(Präzisionsarbeit),
Metallschleifer,
Metallschmelzer,
Metallformner,
Schmiede auf Aufschwager.

Vermittlungsstelle für das
Befeldungsgewerbe
Weinstraße 9 Fernruf 8101

1. erfahrene Großschleifer-
meister (Schleifarbeit u. Werkst.),
2. Großschleifer, Fach 2
(Schleifarbeit und Werkst.),
3. erfahrene Schleifermeister
Vermittlungsstelle für
Fabrikarbeiterinnen
Breitenweg 23a Fernruf 954

Beste Wirtinnen für
bäckische Zigarrenfabrik.

Vermittlungsstelle für das
Befeldungsgewerbe
Weinstraße 9 Fernruf 8101

10. erste Garnierinnen,
8. geliebte Putzarbeiterinnen,
3. erste Schützen- und Sack-
arbeiterinnen,
10. erfahrene Wäscherinnen
(Schleifarbeit und Werkst.),
1. geliebte Sanftschneiderin,
1. sehr gewandte Handfleiderin
(Kunstgewerbe),
1. überaus fleißige Rangierin (für
Dampfmangel),
20. Knapphütterinnen (Schle-
farbeit),
2. perfekte Pantoffelmach-
erinnen,
4. gewandte Strohhutmach-
erinnen.

Vermittlung vollständig
kostenlos.



Frühjahr Kaninchen
bei
A. Herrmann Nachf.,
Lübischehofstraße 8.

Ziegenzucht zu vert.
Freitag, Gr. Weinbörstr. 13.
Daf. ein Damenmantel 3. vl.

Ferkel u. Futterschweine
schon preiswert vom Verkauf
6. Franz Dietrichs, Alexan-
dorstraße 4, im Restaurant.

Gute Pölke
zu verkaufen bei W. Becker,
Neuhaldensleben, Alvens-
leber Straße 17. 6630

Uhren
werden sauber und preis-
wert repariert.
Otto Müller, Uhrmacher,
Alte Neustadt, Weinberg 48.

Altmarkter Hof, Tränsberg 51
Seute Freitag und morgen
Sonabend 6638

Gr. Preisstat
ff. Preise.

Alte Schallplatten
auch zerbrochene
werden ständig zu aller-
höchsten Preisen gekauft

Silbermanns
Musikwarenhaus
Breitenweg Str. 10.

Lichtspiele

Kammer-Lichtspiele
Ab Freitag

Die Herrin der Welt

Vierter Teil — König Makombo.
Die Handlung führt in das Innerste Afrikas.
Saubertlich in sich abgeschlossen.
6 Akte. Hauptdarsteller: 6 Akte.

Mia May

Michael Bohnen Henry Sae
Der Neger Murphy-Bambula als König
Makombo.

Er hatte Schwein

Lustspiel in 3 Akten.

Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr
Gr. Fröhrvorstellung.

Colosseum
Wie träumte ich von
Glück und Liebe...
großes Sensations-
Gesellschaftsdrama in
5 Akten, glänzender
Kustendestim.

Tonbild-Theater
Der Erbe von Lillenhof
spann. Drama in 4 Akte,
verfaßt und inszeniert
von Franz Hofer.
In den Hauptrollen
Rudi Wehr
Friedrich Rist
Olga Engel.

Weiße Wand
Der Schmuggler und
sein Weib
Ein packendes Drama
aus dem Hochgebirge
4 Akte mit
Fannert Torosol
und
Karl Hilttermayr

Bedingung kein Anhang
oder
Sensations- und Kinderdrama
ausgezeichnet. Lustspiel
in 3 Akten mit
Ernst Lubitsch
Albert Paulig

Die Wette
ein sensationeller Film
in 4 Akten.

Lichtspielhaus Panorama

Prinzeßchen

Film-Gastspiel in 4 Akten. (Maxim-Film.)
In den Hauptrollen:
Lotte Neumann,
Emil Hangoon, Adolf Kiela,
Fritz Alton, Gustav Calmes,
Charles Willi Kayser,
Regie: H. Fredall.

Der Mitternachts-Assessor

Glänzendes Lustspiel in 3 Akten mit
Eather Hagen, Ernst Behmer, Karl
Platen, Leopold von Ledebur.
Regie: Erik Lund.

Fürstehof-Prunksaal
— Fernruf 7756 —
7 Uhr
Die 12 Attraktionen!
u. a. 131

Hanusen
Fregolia
10 Lorchs
Eretos

Fürstehof-Diele
Fernruf 7249.
4 Uhr Tee
Kapelle Kurzes.
8 Uhr
Karl Bernhard
Uda Krugmann
Hans Schöner
Germann Klint
usw.

PARK-LICHTSPIELE
Wilhelmstadt (früher Luisenpark), Eingang
Spielgartenstraße und Schrotestraße

Heute bis einschließlich Sonntag

ALRAUNE II

Drama in 6 Akten
Die Geschichte eines seltsamen Wesens nach dem
weltberühmten Roman von Hanns Heinz Ewers.
Eins der sensationellsten und abenteuerlichsten Film-
werke der Gegenwart.

Dazu das
reizende Lustspiel **Die kleine Revolution**

Wochentags 6 bis 10 1/2 Uhr
Sonntags . . 3 bis 10 1/2 Uhr

ZL

Zirkus-Lichtspiele.
Nur heute bis einschließlich
Sonntag M208

Letztes Programm dieser Spielperiode:

Das ewige Rätsel

Ein Satyrspiel in 5 Akten.
Regie: Joseph Coenen. — Hauptrollen:
Karola Toelle
Werner Krauss
Toni Tetzlaff

Das Liebesleid der Fürstin
Cesare Torelli
Schauspiel in 4 Akten. — Hauptrollen:
Friedrich Zelnik
Ferdinand Bonn
Annaliese Halbe

Wochentags 6 bis 11 1/2 Uhr
Sonntags . . 3 bis 11 1/2 Uhr

Fürstehof-Weinrestaurant.
Reichhaltige
Mittags- u. Abendkarte
Gute Weine
Schrammel-Konzerte.

Tunnel
7 1/2 Uhr
Gr. Konzert
Speisen und Getränke
in bester Zubereit.

Mähmaschinen
Fahrräder, auch defekte, lauffähig,
Lüke, Goldschmiedebrücke 5, 1.

Stadttheater
Freitag den 23. Januar
2. Abend. Rote Karten.
Zar und Zimmermann.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Sonabend Anfang 8 1/2 Uhr
Robert und Vertram.

Wilhelm-Theater
Freitag 7 1/2 Uhr
Die schöne Spionin
(Nimm mich mit).
Sonabend

Wo das Heldenstück hilft.
Montag den 26. Januar
Erstes Gastspiel Eduard Rosen
Ein Waizertraum.

Dienstag den 27. Januar
Zweites Gastspiel Eduard Rosen
Der Jägerbaron.

Gasthaus z. Gutenberg
Neustädter Straße 42
— Heute Freitag abend —
Gr. Preis-Stat.
Anfang 8 Uhr. Gute Preise.
Freundlichst ladet ein
Gustav Kluge.

Walhalla-Lichtspiele
Große Sensation! Große Sensation!
Harry Piel
in seinem hochspannenden Detektiv-Abenteuer
Ueber den Wolken
8 Akte.
Tipp auf Reisen
allerliebste Lustspiel in 1 Akt — ferner der Naturfilm
Der Blutegel.

Spielzeit: Sonntags 3-10 1/2 Uhr.
Wochentags 6-10 1/2 Uhr.

Große Kaninchen-Verbands-Ausstellung
im Friedrich-Wilhelms-Garten zu Puckau
vom 24. bis 26. Januar 1920.
— Bedeutendste Schau der Provinz Sachsen. —
Große Pelzwarenschau.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Die Ausstellungskommision. 6634

Zentraltheater-Restaurant.
Abends
ab 8 Uhr
Konzert
der Salon-Kapelle des
Zentraltheaters.
Auftreten von
Käthe Schmalen
und
Otto Spielmann
vom Zentraltheater.
Reichhaltige Speisekarte.
Getränke aller Art.
... 230ige Preise. ...

Zentraltheater
Nur noch
kurze Zeit!
Die Faschingstee.
Beginn täglich
— 7 Uhr. —

Arbeiter-Sportklub
Vittoria Budau
Sonabend den 24. Januar
Großer Prämien-Masfenball
im Admiralspalast, Schöne-
becker Straße 127. Für Inter-
haltung ist bestens geforgt.
Herrenkarte 2.40 Mark
Damenkarte 2.40 Mark
Zuschauerkarte 1.40 Mark
Masfenkartendeckel ist
im Lokal zu haben.

Sozialdemokr. Verein
Magdeburg Süd.
Zu dem am Sonabend
den 24. Januar im Gefell-
schaftshaus Friedrichslust,
Leipziger Straße, stattfindenden
Winterbergnügen
ladet ergebenst ein
Das Komitee.
Gastöffnung 5 Uhr. Anf. 6 1/2 Uhr.

Südrestaurant Leipziger
Str. 39
Freitag den 23. Januar
Größ. Preisstat
Anfang 7 1/2 Uhr. — ff. Preise.

Olympia-Theater
AlteNeustadt, WittenbergerStr. 4
Ab Freitag bis Montag
13 Akte — 4700 Meter
Die Liebe d. Bajadere
spann. Drama in 5 Akten.
Vom Stamme der Asra
ein Liebesroman in 5 Akte.
dazu das reiz. Lustspiel
Elli u. Neill I. 3. Akt. l. b.
Haupt. Wanda Treumann.
Von Sonntag den 25. Jan.
finden nur noch 2 Jugend-
vorstellungen statt, von 3
bis 4 1/2 Uhr, Preis 50 Pf.
4 1/2 bis 6 Uhr, Preis 60 Pf.

Stadt Hamburg
Werkestraße 28.
Seute Donnerstag abend
8 Uhr
Gr. Preis-Stat
Gute Preise. 6621

Friedrichslust
Jeden Freitag
Größ. Preis-Stat
— Gute Preise. —
Es ladet ein
Albert Naumann.

Stephanshallen
Direktion Rich. Frohcz
**Erstklassige Varieté-
Vorstellungen**
sowie Aufführung von nur
einwandfreien
Volksstücken.

Artushof

Eröffnung Sonnabend
den 24. Januar cr., abends um 6 Uhr.

Konserven

Schnitt- oder Drehbohnen in, feinstrot	2-Pfund-Dose	3.10
Junger Kohlrabi	2-Pfund-Dose	2.35
Junge Erbsen	2-Pfund-Dose	4.54
Junge Erbsen	2-Pfund-Dose	2.83
Kaiserschoten	2-Pfund-Dose	6.38
Tomaten-Püree	2-Pfund-Dose	7.07
Birnen	2-Pfund-Dose	4.80
Apfelsine	2-Pfund-Dose	4.50

Bedarfsartikel

Sibol, flüssiges Desinfizans	Flasche	1.10
Bohnertwachs weiß und gelb	Dose 875	4.75
Wischblatt	Palet	0.20
Tollettenpapier	3 Rollen	0.95
Salinat-Waschpulver	Palet	0.85
Große Kerzen	Stück	1.65

DMC-Garne In großem Sortiment	Deutsche Schokoladen	4.50	Solange Vorrat: Vaterlands-Wolle - Schwarz - 1/2 Pfund . 2.50
	Black-Schokolade	4.90	
	Reis	2.95	
	Trink-Schokolade	1/2 Pfund 8.50	

Raphael Wittomski

Magdeburg, Breiteweg 61.

Kopf-Büfche

für Damen das Beste zur Haar-pflege. Solide Preise Sommerwärmende Haarwasserbereitung.

Benutzen Sie gegen Haarausfall und Haarkrankheiten So bald als vermittelte Haartinktur. Bei mir zu haben.

R. Gembalowski
Breiteweg 207
Telefonische Hauptpost.

Geschäftszeit: Wochentags 8-7 Uhr, Sonntags 9-12 Uhr. 4361

Allgem. Ortskrankenkasse in Magdeburg.

Bekanntmachung.

Gemäß § 83 der Satzung legen wir hiermit unsere Verrechnungen und Arbeitsgebühren an, nach der Sachungsnachricht Nr. 7, bez. vom Kassenausschuss am 12. Dezember 1910. Demzufolge sind die erhöhten Beiträge und Verrechnungen sowie verbesserten und verbesserten Leistungen mit diesem Tage in Kraft getreten.

Diejenigen Versicherten, denen in der Zwischenzeit die geringeren Unterhaltungsbeiträge gewährt worden sind, können nunmehr ihre Nachforderung an die Kasse geltend machen und erhalten den Differenzbetrag nachgezahlt.

Der Nachtrag Nr. 7 mit den neuen Bestimmungen ist in Druck gegeben und kann in einigen Tagen an den Kassenschaltern abgeholt werden. Die Herren Arbeitgeber erhalten einen Abdruck durch die Beitragsverwalter.

Die Herren Arbeitgeber werden bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß alle Lohn- und Gehaltsänderungen, auch die durch tarifliche Vereinbarungen, soweit sie eine Klassenänderung bei der Krankenkasse herbeiführen, binnen drei Tagen nach Inkrafttreten derselben auf dem vorgeschriebenen Kassenvordruck gemeldet werden müssen. Die Verpflichtung besteht auch für solche Beschäftigte, die auf Grund der Mitgliedschaft bei einer Gesellenschaft das Recht der Rechte und Pflichten bei der Krankenkasse beantragen haben. Die Unterlassung oder Verzögerung der Meldung ist mit erheblichen Strafen und Weiterungen bedroht.

Bestimmungen gemäß werden die veränderten §§ 19 und 45 der Satzung besonders betanngemacht, sie lauten jetzt:

1. Als Krankenbills wird gewährt:
 - a) als Krankenpflege vom Beginn der Krankheit an; sie umfasst:
 - i) die Regelleistung: Ärztliche Behandlung und Versorgung mit Arznei sowie Schilfen, Bruchbändern und andere kleineren Hilfsmitteln bis zum Höchstbetrag von 50 Mark;
 - ii) die Heilbehandlung: Bei Erkrankung künstlicher Gebisse, welche zur Stellung oder Wiederherstellung einer Krankheit notwendig sind, übernimmt die Kasse drei Viertel der tarifmäßigen Kosten, jedoch für Ober- und Untergebisse eines Kranken höchstens zusammen 50 Mark, wenn die Anfertigung des Gebisses durch das eigene zahnärztliche Institut der Kasse geschieht. Auf diese Gebisse haben aber nur diejenigen Versicherten Anspruch, welche innerhalb des letzten Jahres für 6 Monate Beiträge zur Kasse entrichtet haben oder nachweisen, daß sie während dieser Zeit einer anderen auf Grund der Reichsversicherungsordnung errichteten Kasse angehört, die ebenfalls diese Zuschüsse zu Gebissen gewährt. Zu einzelnen Zähnen werden Gebissen nur gewährt, wo das Gebisse der Zähne die Berufstätigkeit nachteilig beeinflusst.
 - b) unter gleichen Voraussetzungen übernimmt die Kasse ferner die Reparaturen oder Umarbeitungen vorhandener Gebisse drei Viertel der Kosten, jedoch in keinem Falle über 50 Mark für Ober- und Untergebisse zusammen.
 2. Auch zu anderen größeren Hilfsmitteln gewährt die Kasse unter den für Gebisse aufgestellten Voraussetzungen einen Zuschuß bis zur Höhe von 50 Mark, wenn das Hilfsmittel von einem mit der Kasse in Geschäftsverbindung stehenden Eisenwaren- oder nach vom Vorstand getroffenen Bestimmungen bezogen wird. Der Vorstand kann Artikel zur Krankenpflege teilweise überlassen und bestimmen, daß diese Eigentum der Kasse bleiben; sie sind dann, wenn nicht mehr erforderlich und soweit noch benutzbar, zurückzugeben.
 3. Mittel, welche nach ärztlicher Anordnung als Hilfsmittel gelten soll, darf, besondere ärztliche Anordnung ausgenommen, nur bis zu einem ganzen Meter täglich und nicht über 4 Wochen verwendet werden. Die Lieferung geschieht nach näherer Bestimmung des Kassenvorstandes.
2. Krankengeld in Höhe von sechs Achteln des Grundlohns für jeden Arbeitstag und den auf einen solchen fallenden Feiertag, wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht; es wird vom vierten Krankentage an, wenn aber die Arbeitsunfähigkeit erst später eintritt, vom Tage ihres Eintritts an gewährt.

§ 19 Absatz II bis IV wie bisher.

§ 45.

I. Die Krankheitsbeiträge werden auf Nebenarbeiten bei § 18 festgesetzten Grundlohn festgesetzt und je für eine Woche berechnet. Sie betragen:

für die 1. Klasse	0.42 Mk.	für die 6. Klasse	2.10 Mk.
2. "	0.63 "	7. "	2.52 "
3. "	0.84 "	8. "	2.94 "
4. "	1.26 "	9. "	3.36 "
5. "	1.68 "	10. "	4.20 "

II. Für Lehrlinge aller Art, die ohne Entgelt beschäftigt werden, gelten die Beiträge der niedrigsten Klasse.

III. Für Mitglieder, für welche auch die Sonn- und Feiertage Arbeitstage sind, werden die Beiträge um ein halb Hundertstel wöchentlich erhöht. Sie betragen:

für die 2. Klasse	0.69 Mk.	für die 7. Klasse	2.70 Mk.
3. "	0.90 "	8. "	3.15 "
4. "	1.35 "	9. "	3.60 "
5. "	1.80 "	10. "	4.50 "
6. "	2.26 "		

IV. Für die landwirtschaftlichen Versicherten, wie landwirtschaftliche Beschäftigte, Diensthofen usw., für die der Ortslohn der Beitragsbemessung zugrunde gelegt werden muß, betragen die Beiträge:

bei sechsständiger Beschäftigung	bei siebenständiger Beschäftigung	
für die 1. Klasse	1.05 Mark	1.11 Mark
2. "	2.10 "	2.25 "
3. "	2.94 "	3.15 "
4. "	3.84 "	3.90 "
5. "	4.74 "	4.95 "
6. "	5.64 "	5.85 "

Ältere Mitglieder werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Ehefrauen und Kinder bis zum vollenden 14. Lebensjahre im jährlichen Institut der Kasse - Regierungstraße 1, u. II - sich behandeln lassen können. Zähne und Wurzeln werden kostenfrei gezogen und die nötige Behandlung erfolgt gegen Zahlung der halben Tarifhöhe. Magdeburg, den 20. Januar 1920. Der Kassenvorstand. Fr. Drechsler, Vorsitzender.

Vorsorgen schützt vor Sorgen!

Schon heute sollten Sie daran denken, sich für den Fall der Notwendigkeit eine gute Vorsorge zu treffen. In meinem Kaufhaus für gute Herren- und Knaben-Kleidung finden Sie alles Notwendige in bester Ausführung und zu günstigen Preisen.

Herren-Anzüge	in allen Moden	360.00
Jünglings-Anzüge	nur durable Stoffe	275.00
Knaben-Anzüge	Sport-, Schul- und Jagdform	60.00
Ulster, Regenmäntel, Paletots	wasserdichte Bodenmäntel, Herren und Knaben	125.00
Aparte Phantasie-Westen	in Tuch, Seide, Malasse, etc.	57.00
Herren-Rosen	gr. Auswahl, die auf d. elegantesten Stellen	58.00

Heinrich Casper

Magdeburg Breiteweg 133.

Neuer Posten schwarze Damentuche und blaue Kostüm-Kammgarnstoffe

Rudolf Fab, Bismarckstr. 48, I.

Große Gänse

Puterhähne und Puterhennen, Zelle Gänse u. Enten, Hühner u. Hähnchen.

W. Stoessel

Breiteweg 22.

Geschäfts-Eröffnung

Am Sonnabend den 24. Januar 1920. Bismarckstraße 14, Ecke Moritzstraße.

Defikatessen-, Fisch- u. Wurstwarengeschäft

Alfred Barnstedt, Bismarckstraße Nr. 14.

Für alle Sorten

Felle, Häute und Wolle

die allerhöchsten Preise nur in der

Leipziger Einkaufs-Zentrale

Hops, Magdeburg Jakobstraße 40

Büfchen

Bornhaus, Ballen und Wangen besteht man schnell, sicher und schmerzlos mit Kukirol. In vielen tausend Fällen glänzend bewährt. Kukirol ist in Apotheken und Drogerien zum Preise von Mk. 1.60 erhältlich. Kukirol ist sich nichts anderes aufzuden, es gibt nichts Besseres.

Freitag und Sonnabend

alte Gebisse

aus zerbrochene Teile, und zahlr für in Gold u. Platin bis 500 Mk., Zähne bis 30 Mk. jedoch kein Zahn unter 7 Mk., wo die Sicherheit feststeht.

Brennstifte bis 60 Mark.

Kauf auch von Handlern, Zahnärzten und Dentisten. Nur Freitag und Sonnabend von 9 bis 5 Uhr. Magdeburg, Bergs Hotel, Alte Reichstraße 3, Zimmer 2.

Inswärtigen Fahrvergütung

Zahnarzt Freytag

Magdeburg, Wilhelmstr. 20
Zahnziehen in Narkose.

Ausfolge günstigen Einkaufs von Holz bei der Holzverwaltung bin ich in der Lage, meine selbstgefertigte Säge um 10 Prozent herunter zu verkaufen.

Sägen für Erwachsene 150 Mark und höher. Lieferung innerhalb einer Stunde nach Bestellung an Krankenhäuser, Kliniken, Lazarette und Private. Ca. 250 Sägen auf Lager. Kranztransport nach allen Provinzen frei mittels eignen, modernen Kranzwagens. Rich. Götting, Neustadt, Lübecker Str. 103. 6235. Ein Private Sägen. In Wiesbaden.

Der Zeitungsschlüssel

Erhältliches für Zeitungsteiler Preis 1.50 Mk. Buchhandlung Volksstimme

Trauerfachen

alle 3 Tagen, alle übrigen 8-14 Tagen
August Leis Nachfl.
Färberei und chem. Waschanstalt
Fabrik: Gr. Diederhoffer Str. 86. Tel. 1105.

Eigene Läden: Breiteweg 271, Kaiserstr. 39, Johannisberg 15, Hauptwache 2, Diederhoffer Str. 229, Hofplatz 12, Schönebeck Str. 26, Halberstädter Str. 111, Eingang Rottendorfer Straße - Die Sacher werden gegen Abhandlungsantrag verkauft. 14.

sparsame Hausfrauen!

Aus Stoffen fertige ich Handschuhe und Pantoffeln, aus Gummischuhen und Lederhandschuhen und Turnschuhen bei folgender Preisberechnung an Schmidt, Str. 19/20. 6822

Englische Zigaretten

Original-Kartons 4348
Klumpen, ohne

Goldflafe

orig. - Glas in Stanniol, hat launend abzugeben
Wilhelm Hollmann,
Tabakwaren-Großhandel,
Bahnhofstr. 14. Tel. 4049

Englische Zigaretten

nur führende Mark in Stanniol
N. orient. Zigaretten
groß, dick, befeuchtet (300.00)
la. Beharzen - Rauchtabak (22.00)

Walter Conrad

Tabakwaren-Großhandel
Johannisberg 14. 6589

la. Kautabak

garantiert rein, Reinheits-
bezug, wöchentlich mehr-
mals frisch, G. E. Rauber,
Magdeburg, Schönebeckstr. 9,
Fernsprecher 122

Karbid-Lampen

für Stuben, Küche,
Haus, Schaffner
R. Kruse
Eilbecker Str. 103

Ein Posten Metallbettstellen

mit Matrassen von 100 Mk. an
ab zu verkaufen
M. Kralapp
3 Hofplatzstraße 43.

Breiterhöhung!!!

Baumwollentelle
Steinwollentelle
Nisttelle
Maulwurfentelle
kauft laufend zu sehr
billigen Preisen
Alfred Limmer
Schwertfegerstr. 13.
Tel. 6628.
weiterer 111

Schafwolle

Felle und Häute,
Kopfhare und
Vollster-Kopfhare
kauft zu höchsten Tagespreisen
F. Hirschhorn,
Magdeburg, Bismarck-
str. 19. - Fernspr. 5898.

Alt-Eisen

ist abholen,
auch kleinere Posten
Alfred Limme
Schwefelgasse 12. Tel. 6629

Umzüge

haben aller Art
Gebäudeveränderung, etc. u.
Umweitung, übernehme, sowie
Blau-Radler, Schwefelgasse 6,
Telephon 5250 und 2475.

Altmetalle

Altisen
Tuchabfälle
Lumpen aller Art
kauft zu höchsten Tagespreisen
F. Hirschhorn
Magdeburg-Bismarck-
str. 19. - Fernspr. 5898.
Kauf auch von Handlern.
Jedes Quantum wird abgeholt.

Große Auswahl

in
Herren-, Damen-
u. Kinder-Anzügen
Ulster und Josen-
sowie
Hüten und Mägen.
J. Sorger
Jakobstraße Nr. 3.

Halt!

Wollen Sie
die höchst Tagespreise für
Altmetalle
Hand-, Sack- u. Tuch-
lumpen, Felle, Häute,
Kopfhare und Wolle
erzielen? Da verkaufen Sie
nur bei
Linaal & Blutstein
Katzbachstr. 19. Fernspr. 2261

Sektflaschen

Wen-Flaschen
kauft und abholen
Alfred Limmer,
Schwertfegerstr. 13. Tel. 6628.